

# Miteinander Leben

MiLe Nr. 2/2016

ZEITSCHRIFT DER LEBENSHILFE VORARLBERG

**Nur gemeinsam geht's**

*Das Beispiel Hühnerhotel zeigt, dass  
Kooperationen entscheidend sind.*



# VKW Effizienz-Aktionen Jetzt Energie und bares Geld sparen!

Alle Infos beim VKW Kundenservice:  
Tel. 05574 9000 oder unter  
[www.vkw.at](http://www.vkw.at)

Empfohlen vom  
**VKW eTEAM**

## Energiesparbrausen reduzieren den Wasserverbrauch beim Duschen bis um die Hälfte!

Das VKW eTeam hat unterschiedliche  
am Markt erhältliche Sparbrausen  
getestet. Die drei besten Modelle  
können Sie jetzt zu günstigen Kondi-  
tionen bestellen.



**Enormes Sparpotenzial**  
Ein 3-Personen-Haushalt  
kann damit bis zu 200 Euro  
pro Jahr einsparen!



## VKW Umwälzpumpentausch-Aktion: 80 Euro für Ihre alte Umwälzpumpe!

Hocheffiziente Umwälzpumpen reduzieren den Stromverbrauch  
gegenüber veralteten Pumpen um bis zu 80 Prozent. Deshalb fördert  
die VKW jetzt den Pumpentausch mit 50 Euro je Pumpe. Zusätzlich  
gewähren alle an der Aktion teilnehmenden Installateure einen Rabatt  
in Höhe von 30 Euro.

## Mit energieeffizienten LED-Leuchtmitteln bis zu 90% Energie und Kosten sparen!

Die besten LED-Lampen am Markt gibt es jetzt kostengünstig  
im VKW Energiespar-Shop. Jetzt bestellen!

**VKW Online-Shop**  
Die LED-Lampen können  
auch mit eingelösten Bonus-  
punkten erworben werden!



*Energiezukunft gestalten.*

# Was können wir voneinander lernen?

Unser Land hat einen großen Vorteil: Vorarlberg ist klein und überschaubar. Man kennt einander. Besonders natürlich die handelnden Personen, die in einem bestimmten Bereich tätig sind.

Betrachten wir beispielsweise den Bereich der Integrationshilfe. Die Akteure treffen sich immer wieder informell bei Veranstaltungen oder formell bei Gesprächen und Arbeitsgruppensitzungen. Dabei sind natürlich die neuen Entwicklungen, die neuen Herausforderungen, die Rahmenbedingungen und Ähnliches die zentralen Themen. Alle verfolgen dasselbe Ziel: Menschen mit Beeinträchtigungen bei einer möglichst eigenständigen Lebensgestaltung zu begleiten und die entsprechenden Voraussetzungen dafür zu schaffen. Nicht das Ziel, aber der Weg, den die verschiedenen Organisationen dabei einschlagen, unterscheidet sich. Und das ist gut so. Nur so können wir voneinander lernen. Es muss nicht jeder das Rad neu erfinden. Wenn jemand gute Erfahrungen gemacht oder gute Ideen hat und diese mit den anderen teilt, dann entsteht ein Mehrwert für alle.

## Soziale Innovationen

Nicht zuletzt aufgrund der knappen Ressourcen brauchen wir soziale Innovationen mehr denn je. Also neues Denken im Zeichen der Inklusion! Ich bin überzeugt davon, dass wir erst am Anfang eines neuen Weges in der Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigungen oder auch höherem Unterstützungsbedarf stehen.

Es ist ein großer Aufbruch in allen sozialen Einrichtungen spürbar. Der Grundgedanke lässt sich am besten mit einer neuen Qualität der Wertschätzung jedes Menschen umschreiben. Jeder soll sich optimal entwickeln können und jeder verdient unsere volle



Ein Kooperationspartner von „LOT“ ist die Landesberufsschule 2 Dornbirn – hier findet der Seminartag statt.

Aufmerksamkeit. Damit aber jeder Mensch sein Leben weitgehend selbst gestalten kann, braucht er Hilfe – eine Person mehr, die andere weniger. Im Mittelpunkt steht der Unterstützungsbedarf des einzelnen Menschen und nicht das gerade verfügbare Angebot einer Einrichtung. Es soll durchaus möglich sein, dass unterschiedliche Anbieter miteinander die erforderliche Unterstützung leisten. Dazu müssen aber die Verantwortlichen und die verschiedenen Akteure gut miteinander kommunizieren und bereit sein, zu kooperieren. Auf diese Weise entstehen tragfähige Netzwerke.

Die konsequente Ausrichtung am individuellen Bedarf des Einzelnen klingt logisch und einfach – doch das täuscht. Es ist schon schwer genug, aus der Vielfalt der Angebote das Richtige für die momentane Situation herauszufinden und dann sollte auch noch der Platz zur Verfügung stehen. Das wird nicht immer der Fall sein. Es müssen daher alle Seiten Kompromissbereitschaft zeigen. Niemand kann zu hundert Prozent seine Wünsche durchsetzen. Aber es ist schon ein großer Schritt, wenn es eine echte Wahlmöglichkeit gibt und der Mensch mit Beeinträchtigungen so weit wie

möglich selbst sein Leben gestalten kann.

## Kooperationen sind wichtig

Ich freue mich sehr über die Zusammenarbeit der Lebenshilfe mit anderen sozialen Unternehmen. Wenn jeder das einbringt, was er gut kann, dann ist die Vielfalt am besten gewährleistet, die notwendig ist, um den individuellen Bedürfnissen einer Person gerecht zu werden. Wie wichtig Kooperationen in der täglichen Arbeit der Lebenshilfe sind, zeigt diese Ausgabe der „Miteinander Leben“. So können beim Qualifizierungsprogramm „LOT“ durch Partner neue Wege gegangen werden. Die „lebens.ART EDITION“ ist nur mit internen und externen Kooperationen realisierbar und im Kleinwalsertal wäre ein Wohnprojekt ohne das gemeinsame Zutun nicht möglich. Aber lesen Sie selbst – viel Spaß dabei!



Gabriele Nußbaumer  
Präsidentin der  
Lebenshilfe Vorarlberg

# INHALT

## DAS THEMA

- Familienservice: Vielfältige Begegnung schaffen 5
- „lebens.ART EDITION“ – Produkte mit Mehrwert 6
- LOT – Unterstützung für die berufliche Zukunft 8
- Was macht euer Hühnerhotel so besonders? 10



Die „lebens.ART EDITION“ bietet vielfältige Produkte der Lebenshilfe.

- Sunnahof: Das Schützenhaus zu Gast 12
- 15. Frühling am Sunnahof: Nur gemeinsam erfolgreich 13
- Stundenläufe: „Mitand tuat guat“ 14

## SCHREIB & KUNST WERKSTATT

- „Persönliches Budget“ im Fokus 15
- Aus der Peer-Beratung 16
- Besuch beim Landeshauptmann 16
- Buch-Tipp von Melanie Jäger 16
- Spannender Austausch der Kulturen 17
- „5 Fragen an“ Elisabeth Sobotka 18

## INFORMATION & BERATUNG

- Neuigkeiten aus der Lebenshilfe Vorarlberg 19
- Leichte Sprache: Modell der „Persönlichen Assistenz“ 20



Die Selbstvererinnen und Selbstvertreter mit ihren türkischen Gästen.

## POLITIK & GESELLSCHAFT

- Pro & Contra: Warum braucht es das Modell „Persönliche Assistenz“? 22

## MAGAZIN

- Zwei Brüder und ihre individuellen Wege ins Berufsleben 24
- Interview mit Konrad Pfeffer: „Ohne Kooperationen sind Projekte wie dieses nicht möglich“ 26



Eduard Lampert mit seiner Kollegin Tina Lukas bei Ländlebuch-Skribo.

## FREUNDE & GÖNNER

- Manfred Jussel und der Männergesangsverein Hörbranz 28
- Mit Hilfe der Raiffeisenbank in den Urlaub 28
- Neuigkeiten aus den anderen Lebenshilfen 29

## TERMINE

32



Obmann Mike Bartel, Manfred Jussel, Chorleiterin Sabine Kranabetter (v.l.)

# Vielfältige Begegnung schaffen

**Der Familienservice der Lebenshilfe Vorarlberg bietet zweimal jährlich sein Freizeitprogramm „A guate Zit!“ an. Damit die Vielfalt an Ausflügen möglich wird, braucht es kooperationsbereite Unternehmen.**

Jährlich werden vom Familienservice über 60 Freizeitaktivitäten für Menschen mit und ohne Behinderungen angeboten. Das Angebot reicht von Wanderungen über Zoobesuche bis hin zu geselligen Spieleabenden. Ein Großteil sind zudem Ausflüge zu unterschiedlichen Unternehmen im Land. „Wir versuchen immer wieder Firmen zu finden, die uns hinter die Kulissen schauen lassen. Oft haben wir aufgrund von Kontakten Erfolg. Ohne Kooperationspartner, die meist einen hohen Aufwand betreiben, wäre das Freizeitangebot nicht realisierbar“, betont Birgit Loacker, Verbundleiterin Familie & Freizeit.

## Hemmschwellen abbauen

Zu diesen Partnern gehört etwa die Collini GmbH aus Hohenems. Lehrlingsbeauftragter Guntram Obwegeser und seine Lehrlinge hatten sich für den Besuch einiges einfallen lassen: Neben einer Werksführung konnten die Gäste mittels verschiedener Materialien Bilder gestalten. „Es war schön zu sehen, wie durch den Kontakt Hemmschwellen abgebaut wurden. Aber auch Interessen für den Beruf wurden geweckt, wie



Anfang Mai besuchten die Gäste der Lebenshilfe die Collini GmbH in Hohenems.

etwa bei unseren Jugendlichen vom Integrativen Ausbildungszentrum (IAZ)“, erzählt Birgit Loacker. Eine weitere Möglichkeit Begegnung zu schaffen, ergab sich beim Besuch der Vinomna Apotheke in Rankweil. Neben wichtigen Informationen zu Medikamenten wurde auch Praktisches umgesetzt. Eine Gruppe durfte sich an der Herstellung einer Salbe probieren und die andere an einer Teemischung. „Beeindruckend war, dass alles während des laufenden Betriebes stattfand. So ergab sich auch der Kontakt zu Kundinnen und Kunden“, berichtet Birgit Loacker. Die Liste der Kooperationspartner, die

Menschen mit Behinderungen „a guate Zit“ ermöglichen, ist reichlich angewachsen. Etwa AGM, Blum, McDonald's Rankweil, diverse Feuerwehren, Polizeistationen oder SPAR gehören dazu.

„Gerade SPAR ist ein großartiger Partner, der auch einige Lehrlinge mit Beeinträchtigungen ausgebildet. Es ist ein schönes Beispiel, wohin so ein Freizeit-Besuch führen kann. Denn durch den persönlichen Kontakt ergibt sich eher, dass Praktikumsplätze für Menschen mit Behinderungen möglich werden – oder sogar ein integrativer Arbeitsplatz. Ohne ein solches Netzwerk an Kontakten ist es für Menschen mit Behinderungen sehr schwer, am allgemeinen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Daher herzlichen Dank allen, die sich engagieren und Begegnungen ermöglichen“, betont Birgit Loacker.



Stolz präsentieren alle ihre Tees und Salben, die sie in der Vinomna Apotheke in Rankweil herstellten.

## ■ Kontakt & Information

Birgit Loacker  
Verbundleiterin Familie & Freizeit  
Gartenstrasse 2  
6840 Götzis  
Tel.: 0664 8395986  
E-Mail: birgit.loacker@lhv.or.at  
www.lebenshilfe-vorarlberg.at

# Die „lebens.ART EDITION“ –



Die „lebens.ART EDITION“ umfasst eine vielfältige Produktpalette mit verschiedenen Motiven.

**Die Lebenshilfe Vorarlberg hat seit letztem Herbst eine eigene Produktlinie, die „lebens.ART EDITION“. Die vielfältigen Produkte entstehen in der Zusammenarbeit von „ARTeliers“, Werkstätten und externen Kooperationspartnern.**

Bereits ein Jahr vor Verkaufsstart wurde die Idee einer eigenen Produktlinie geboren. Hierbei sollten Produkte so gestaltet und gefertigt werden, dass möglichst viele Menschen mit Behinderungen ihre Fähigkeiten einbringen und auch neue entwickeln können. Eine attraktive Gestaltung sowie die hohe Qualität der Produkte wurden zudem vorausgesetzt. Für die Umsetzung wurden die Aufgaben im Projektteam verteilt: Birgit Gächter (Werkstätte Dornbirn-Bildgasse) und Elisabeth Fischnaller (ARTelier Loackerhuus) sind für die Vorbereitung, Prototypen-Entwicklung sowie Koordination der Arbeitsgruppen im Bereich Bedrucken und Bemalen von Stoff-, Papier- und Holzprodukten zuständig. Saskia Hinteregger (Bereich „Arbeiten &

Beschäftigen“) kümmert sich um die Ton-Produkte. Michael Geisler unterstützte das Projekt-Team zu Beginn bei der Kalkulation der Produkte und bei der Bewältigung der logistischen Herausforderungen.

## Die ersten Schritte

Begonnen wurde mit der Produktion in den Werkstätten in Frastanz, Rankweil,



Wolfgang Geser (Werkstätte Bezau) sägt den Raben aus Holz aus und Helga Böhler (Werkstätte Wolfurt) bemalt den Holzrabben. Gemeinsam entsteht daraus eine besondere Gartendekoration.

Dornbirn-Riedgasse und Dornbirn-Bildgasse sowie im Loackerhuus. „Für alle Interessierten konnten wir mit Hilfe von Sascha Heidegger, Inhaber ‚Buntwerk Textildruck & Stick‘, einen Workshop organisieren. Hier wurde gezeigt, wie der Siebdruck funktioniert. ‚Buntwerk‘ wurde auch fixer Kooperationspartner, der uns die Druck-Siebe fertigt und die Farben besorgt. Zudem fixieren zwei Beschäftigte bei ihnen vor Ort die Drucke“, berichtet Birgit Gächter. Die ersten fünf Motive, die auf Textilien gedruckt wurden, entstanden in den „ARTeliers“ der Lebenshilfe.

Ein weiterer Workshop diente dem Erfahrungsaustausch und der Vernetzung der beteiligten Werkstätten. Dabei wurden notwendige Hilfsmittel für einzelne Personen besprochen, die von Rupert Breuss (Fachwerkstätte Dornbirn) mit den Teams der Werkstätten anschließend hergestellt wurden.

## Netzwerk an Kooperationen

Mittlerweile wurden mehrere hundert Stück jedes Produktes der „lebens.ART EDITION“ hergestellt. Damit die Produktion nahtlos funktioniert, sind viele Kooperationspartner notwendig. Neben den erwähnten Werkstätten kamen im Laufe der Zeit auch die Werkstätten Lustenau-Loretoweg, Hörbranz-Ecopark und Bezau für die Produktion der



# Produkte mit Mehrwert

Holzprodukte dazu. Hier werden Engel- und Rabenmotive für den Gartenschmuck ausgesägt. Andere Werkstätten kümmern sich danach um die Bemalung oder die Fertigstellung mittels Metalldraht, wie die Werkstätten Wolfurt und Dornbirn-Bildgasse. Die Stofftaschen, Schürzen und Kinderschürzen werden im Integrativen Ausbildungszentrum (IAZ) der Lebenshilfe in Röthis genäht. Von der Firma Übelhör aus Höchst stammen die hochwertigen Leinen-Geschirrtücher. Verpackt werden alle fertigen Produkte in den Werkstätten – inklusive Etiketten und „Laufzettel“. Darauf erfährt die Kundin oder der Kunde einiges über die Motivdesignerin oder den Motivdesigner.

„Des Weiteren haben wir Servietten mit unseren Motiven, Geschenkpapier und Baby-Decken zur Herstellung in Auftrag gegeben. Bei allem war uns wichtig, dass die Wertschöpfung im Land bleibt. So erhalten wir etwa die Baby-Decken von David Fussenegger, Holz von Muxel-Holz aus Altach und Metallstäbe von der Firma Simeoni aus Andelsbuch“, zählt Birgit Gächter einige der Partnerfirmen auf.

## Kreativität und Arbeitsangebote

Aber auch Glückwunschkarten gehören zur „lebens.ART EDITION“: „Die Werkstätten erhalten die gleichen Stempel und Rohlinge zur Herstellung der Karten.



Jeder bringt seine Fähigkeiten mit ein, wie hier René Fischer (l.) und Sarah Pfanner beim Schachteln falten.



Im Integrativen Ausbildungszentrum (IAZ) in Röthis werden einige Produkte genäht.

Trotzdem sieht keine Karte wie die andere aus. Die Beschäftigten können mit den Stempeln ihrer Kreativität freien Lauf lassen“, so die Lebenshilfe-Mitarbeiterin.

Anfang 2016 wurden zehn neue Motive aus den Werkstätten für die weiteren Produkte ausgewählt. Im Oktober gibt es diese auch auf der Messe „Gustav“ in Dornbirn zu erwerben. „Für uns ist wichtig, dass die Edition ein ständiger Prozess bleibt. Er soll uns unterstützen, für die Werkstätten vielseitige Arbeitsangebote zu schaffen, die den Beschäftigten neue Erfahrungen bieten. Gleichzeitig entstehen so hochwertige Produkte, die hoffentlich gerne gekauft und verschenkt werden“, skizziert Birgit Gächter die zukünftigen Pläne.



Gedruckt wird unter anderem in der Werkstätte Dornbirn-Bildgasse – hier Eva-Maria Strolz.

## Factbox zum Thema

- **Das Sortiment auf einen Blick:**
  - Hochwertige Geschirrtücher aus Bio-Leinen
  - Gartendekoration aus Holz
  - Glückwunsch- und Trauerkarten
  - Baby-Sets, bestehend aus Tagesdecke und Kissen
  - Hochwertige Taschen
  - Servietten und Geschenkpapier
  - Koch-Schürzen für Erwachsene und Kinder
  - Tassen, Teller und Schüsseln aus Ton

Alle Produkte gibt es mit verschiedenen Motiven aus den „ARTeliers“.

- **Die Verkaufsstellen:**
  - Brockenhaus Leiblachtal, Toni-Russ-Straße 8, Lochau
  - Brockenhaus Vorderland, Müsinnenstrasse 53, Sulz
  - Lockerhuus, Hauptstraße 21, Götzis
  - lebens.ART-Geschäft, Eisen-gasse 7, Dornbirn
  - Postlädlele, Bach 117, Lange-negg

# LOT – Unterstützung für die

Ein Angebot der beruflichen Qualifizierung und Weiterbildung der Lebenshilfe Vorarlberg ist „LOT“ (Lernen – Orientieren – Trainieren). Seit heuer geht man hier neue Wege, bei denen Kooperationen eine wichtige Rolle spielen.

Vor zehn Jahren wurde die Dienstleistung LOT der Lebenshilfe Vorarlberg ins Leben gerufen. Die Idee war, ein Angebot für Menschen mit Behinderungen anzubieten, das ihnen den Weg in die Arbeitswelt ebnet. Neben allen Förderungen wurden lernpraktische Themen in einem Fortbildungstag praxisnah aufgegriffen. Aufgrund der anderen Ausbildungsprojekte, die sich zum Teil an den gleichen Personenkreis richteten, hatte es LOT jedoch lange Zeit schwer, sich zu behaupten.

Mit einer internen Umstellung und den Wechsel in den Lebenshilfe-Geschäftsbereich „Mobile Dienste“ wurde das Projekt kritisch hinterfragt. „Es wurde klar, dass LOT ein zeitgemäßes Angebot ist, das es für den Alltag aber zu schärfen galt. Eine eigens eingesetzte Arbeitsgruppe hat das Konzept daraufhin überarbeitet, mit möglichen Kooperationspartnern gesprochen und die Ergebnisse schließlich Ende 2015 intern präsentiert“, berichtet Walter Zaponig vom Team „ZIELWÄRTS –



Regelmäßige Exkursionen bringen die Arbeitswelt näher, wie hier bei der Firma Heron in Dornbirn.



Der Seminartag für den LOT-Turnus findet in der Landesberufsschule 2 in Dornbirn statt.

Persönliche Zukunftsplanung (PZP)“.

## Gemeinsam in die Zukunft

Bereits Anfang des letzten Jahres wurde eine Vereinbarung zwischen dem Land Vorarlberg, der Caritas und der Lebenshilfe Vorarlberg getroffen, die eine Vergleichbarkeit der Arbeitsprojekte „Kompass Qualifizierung“ (Caritas) und LOT (Lebenshilfe) ermöglicht. „Unser Ziel war es, die Arbeitsprojekte soweit anzugleichen, um Menschen mit Behinderungen

unabhängig von ihrer regionalen Herkunft vergleichbare Angebote anbieten zu können. Mit der Caritas ergab sich dadurch eine enge Kooperation, die im September 2016 beginnen wird. Durch die gegenseitige Nutzung von internen Praktikumsplätzen der Lebenshilfe, der Erfahrung der Caritas im Schulungsbereich („Seminartag“) sowie die inhaltliche Kooperation erhöht sich das Angebot für Menschen mit Behinderungen, möglichst viele Arbeits- und Berufsfelder kennenzulernen“, skizziert Walter Zaponig den gemeinsamen Schulterschluss.

Im Sinne einer gleichberechtigten Teilhabe und Inklusion an Bildung, wird der Seminartag an den Landesberufsschulen in Dornbirn (Lebenshilfe) und Feldkirch (Caritas) durchgeführt. Je nach Wohnort können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der jeweiligen Organisation auch am Seminartag des jeweils anderen teilnehmen. Dadurch soll ein bestmöglicher und niederschwelliger Zugang für Menschen mit Behinderungen zum bestehenden Qualifizierungsangebot ermöglicht werden.



# berufliche Zukunft

## Neuer LOT-Turnus

Mit März 2016 startete bereits der Lebenshilfe interne LOT-Turnus. Neu dabei ist der regelmäßige Seminartag, der in der Landesberufsschule 2 in Dornbirn stattfindet. „Dank der Offenheit von Direktor Martin Alfare gegenüber unserem Projekt, können wir unseren 14-tägigen Seminartag in der Landesberufsschule abhalten. An jedem Seminartag erleben wir aufs Neue, dass wir an diesem Ort willkommen sind“, freut sich Walter Zaponig über die gelungene Kooperation. Insgesamt acht Menschen mit Beeinträchtigungen, die gerade ihre Schulpflicht beendet haben oder schon länger in einer Werkstätte sowie einem Betrieb der Lebenshilfe Vorarlberg beschäftigt sind, nehmen am neuen LOT-Turnus teil.

„Unsere LOT'ler bringen unterschiedliche Voraussetzungen mit. Allen gemeinsam ist, dass sie bereit sind, gewohnte Bahnen zu verlassen und sich auf den neuen Weg in Richtung allgemeiner Arbeitsmarkt zu machen. In welche Richtung und wie weit der Weg führen wird, wird sich zeigen. Wichtig ist dabei die praxisnahe Begleitung und Unterstützung aller Beteiligten – wie von uns als LOT-Wegbegleiterinnen und -begleiter, durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihrer Lebenshilfe-Standorte, ihrer Angehörigen, Freunde, etc.“, betont Walter Zaponig.

Der regelmäßige Seminartag hilft dabei, persönlichkeitsbildende und arbeitsrelevante Kompetenzen zu vermitteln. Ab Herbst wird dieser daher auch im wöchentlichen Rhythmus stattfinden. Insgesamt zwei Jahre dauert das Qualifizierungsprogramm LOT, das verschiedene Unterstützungsmöglichkeiten bietet. Zudem gibt es Exkursionen an andere Lebenshilfe-Standorte oder zu externen Firmen, um verschiedene Arbeitsplätze kennenzulernen. Eine führte die LOT'ler vor kurzem in die Fachwerkstätte Dornbirn, wo sie Attila Isele, Teilnehmer des „JobKombi“-An-



„LOT“ hilft Menschen mit Behinderungen, sich auf den allgemeinen Arbeitsmarkt vorzubereiten.

gebots der Lebenshilfe, besuchten. Neben Erklärungen zu den verschiedenen Arbeitsabläufen für die jeweiligen Firmenaufträge, konnten die Gäste gleich selbst einzelne Aufgaben ausprobieren. Bei der Firma Heron in Dornbirn zeigte ihnen Attila Isele wiederum seinen Arbeitsplatz. An vier Tagen pro Woche arbeitet er stundenweise für das Unternehmen und erledigt verschiedene Tätigkeiten.

„Viele waren beeindruckt von der freundlichen Arbeitsatmosphäre bei Heron und wollten sich gleich für ein Praktikum anmelden. Solche Exkursionen helfen uns dabei, das Bild vom Arbeitsalltag praxisnah zu vermitteln. Für die Zukunft wollen wir unser Netzwerk an Kooperationen noch stärker ausbauen, um individuelle Lösungen für unsere LOT'ler zu ermöglichen“, so Walter Zaponig abschließend.

## ■ Kontakt & Information

Petra Zettel  
Leiterin Team „ZIELWÄRTS – PZP“  
Gartenstrasse 2  
6840 Götzis  
Tel.: 05523 506-10303  
E-Mail: [petra.zettel@lhv.or.at](mailto:petra.zettel@lhv.or.at)  
[www.lebenshilfe-vorarlberg.at](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at)

## Factbox zum Thema

### ■ Was ist das Ziel von LOT?

Erweiterung von persönlichen und arbeitsspezifischen Kompetenzen und damit Erhöhung der Chancen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.

### ■ An wen richtet sich LOT?

Jugendliche mit Behinderungen, die ihre Schulpflicht beendet haben.

Menschen mit Behinderungen, die bereits eine Dienstleistung der Lebenshilfe Vorarlberg in Anspruch nehmen.

### ■ Welche Anforderungen gibt es?

Interesse an einer Qualifikation zur Vermittlung auf einen Arbeitsplatz.

Bereitschaft zur Weiterentwicklung sowie Teilnahme am Seminartag (Fortbildung).

Hinweis: Mobilitätseinschränkungen und Pflegebedarf sind keine Ausschlussgründe. Es wird individuell abgeklärt und nach Lösungen gesucht.

### ■ Wie ist LOT aufgebaut?

Ein Turnus dauert zwei Jahre und ist in Halbjahresschritten gegliedert.

Wochenstruktur mit vier Praxistagen an einem Lebenshilfe-Standort oder einem internen bzw. externen Praktikumsplatz.

Pro Woche zusätzlich ein „Seminartag“ in der Landesberufsschule 2 in Dornbirn. Vermittelt werden arbeitsrelevante Inhalte: Mobilität, Kommunikation, Berufsbilder, EDV-Grundlagen, Rechte und Pflichten, Umgang mit Geld, etc.

Abschluss: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten ein Zertifikat, indem die erworbenen Kompetenzen sowie die Praktikumsstellen angeführt sind.

# Was macht euer Hühnerhotel

**Wenn man den Bewohnerinnen und Bewohnern des Wohnhauses Lingenau diese Frage stellt, dann kommt ganz klar eine Antwort: Weil alle mitgeholfen haben!**

Zugegeben, es ist kein Beispiel, das man auf den ersten Blick im Bereich Wohnen vermuten würde. Umso schöner ist es aber zu sehen, wie durch die Zusammenarbeit und Hilfe von verschiedenen Personen, anderen ein Herzenswunsch erfüllt werden konnte. Denn die 13 Bewohnerinnen und Bewohner sowie die vier Gäste des Wohnhauses Lingenau waren sich an einem Gruppenabend einig: Wir möchten ein Haustier haben.

„Zur Diskussion standen Katzen, Hasen oder Hühner. Wobei Katzen aufgrund einer Allergie von zwei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ausgeschlossen werden mussten. Da einige Bewohnerinnen und Bewohner auf dem Bauernhof aufgewachsen sind, fiel die Entscheidung dann klar auf die Hühner“, berichtet Leiterin Anita Sailer vom Start des Projekts „Hühnerhotel“.

## Viele halfen mit

Doch bevor es richtig losgehen konnte, musste überlegt werden, was es alles für die Hühnerhaltung braucht – sei es ein Hühnerstall, Futter, Einstreu, Haltung



Christian Nußbaumer, Dietmar Raffl und Denis Gavran (v.l.) beim Füttern der Hühner.

im Winter, etc. Zur Verfügung standen über 900 Euro, die dem Wohnhaus von den Bäuerinnen aus Sulzberg zur Weihnachtszeit gespendet wurden. Nach dem ersten Kostenvoranschlag für das Hühnerhotel stellte sich heraus, dass das Geld leider nicht ausreichte.

„Andreas Schwärzler, Mitarbeiter der Firma Sohm aus Alberschwende, erzählte ich unser Problem und er setzte

sich für uns bei seinem Chef ein. Gemeinsam mit der Dachdeckerfirma Rusch wurde das Hühnerhotel kostengünstig umgesetzt. Ende April wurde es dann geliefert“, erzählt Anita Sailer. Doch auch der Transport stellte sich als etwas schwierig heraus. Mittels Traktor und großem Anhänger wurde das drei Meter hohe Hühnerhotel angeliefert, wobei der Weg zum vorgesehenen Standort nicht möglich war.



Rainer Bereuter (l.) sammelt die Eier zusammen und zeigt sich mit Hilfe von Martha Eberle mutig.



„Nachbar Egon Lässer half uns prompt und ließ den Traktor samt Anhänger über seine Wiese fahren – und packte gleich beim Entladen an. Auch Günther Sailer half tatkräftig mit, damit das Hühnerhotel, dessen Innenausbau er vorgenommen hatte, auch an den richtigen Platz kam“, freut sich die Leiterin noch heute über die Hilfe. Um die Hühner zu kaufen, wurden Franz und Ulrike Bereuter in Lingenau angefragt. Nach einem Besuch im Wohnhaus war für die beiden klar: „Wir schenken euch die fünf Hühner.“ Zur Freude von Bewohner Rainer Bereuter legten die fünf Rassehühner auch gleich

# so besonders?

Eier. Seither ist er für das Einsammeln zuständig und ist mit Eifer dabei. Andere Bewohnerinnen und Bewohner kümmern sich wiederum um den ersten Heuballen: „Sie sollten im Raif Eisenlager bei Egon Lässer einen Heuballen kaufen gehen. Als sie zurückkamen, erzählten sie voller Freude, dass er ihnen diesen geschenkt hat“, erinnert sich Anita Sailer noch gut daran. Damit das ganze Projekt auch von der Gemeinde abgesegnet wurde, musste eine Genehmigung beantragt werden. Dabei zeigte sich, dass Bürgermeisterin Annette Sohler das Gemeinschaftsprojekt als tolle Möglichkeit für die Bewohnerinnen und Bewohner sieht.

## Verantwortungsvolle Aufgabe

Neben den frischen Bio-Eiern geben die Hühner den Bewohnerinnen und Bewohnern aber noch so viel mehr, wie Anita Sailer weiß: „Christian Nußbaumer lässt kurz nach sieben, also bevor er mit dem Postbus in die Werkstätte Langenegg fährt, die Hühner aus dem Stall. Abends, wenn es dunkel wird, ist es seine Aufgabe sie wieder in den Stall einzusperren, damit sie vor dem Fuchs in Sicherheit sind. Diese Aufgabe bedeutet für ihn eine große Verantwortung, die er gewissenhaft ausübt.“ Auch für alle anderen

Bewohnerinnen und Bewohner stellt das Hühnerprojekt eine verantwortungsvolle Aufgabe dar, denn jede Woche ist eine andere Gruppe mit Füttern oder Ausmisten an der Reihe. Zudem ermöglichen die Hühner einer Bewohnerin, etwas mehr aus sich herauszugehen, indem sie mit ihnen spricht. Ein anderer Bewohner, der im Rollstuhl sitzt und keine Sprache hat, zeigt seine Freude überschwänglich, wenn er zum Stall gebracht wird.

„Natürlich wollen wir in Zukunft auch versuchen, dass die Hühner zahmer werden und das Streicheln besser



Christian Nußbaumer kümmert sich mit viel Freude täglich um die Hühner.



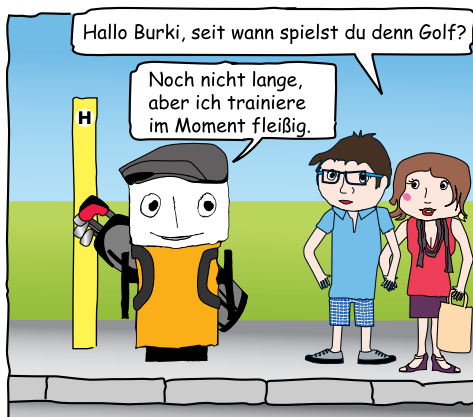
Mit vielen helfenden Händen wurde das Hühnerhotel an den vorgesehenen Platz gestellt.

möglich wird. So könnten wir Therapie-möglichkeiten mit Hilfe der Hühner umsetzen. Im Moment freuen wir uns aber, dass das Projekt ‚Hühnerhotel‘ mit Hilfe so vieler gelungen ist. Ein herzliches Dankeschön noch einmal an alle Beteiligten“, bedankt sich Wohnhausleiterin Anita Sailer.

## ■ Kontakt & Information

Andreas Dipold  
Geschäftsbereichsleiter Wohnen  
Gartenstrasse 2  
6840 Götzis  
Tel.: 05523 506-10200  
E-Mail: andreas.dipold@lhv.or.at

## BURKIS WELT



# Das „Schützenhaus“ zu Gast

Eine bereichernde Kooperation für beide Seiten ist jene zwischen dem Schützenhaus Feldkirch und dem Sunnahof. Seit einigen Jahren ist das Sunnahof-Team einige Tage im Schützenhaus zu Gast – nun war es erstmals umgekehrt der Fall.

Angefangen hat alles im Oktober 2003 beim Kürbisfest am Sunnahof. Das Traditionsgasthaus „Wirtschaft zum Schützenhaus“ wurde einen Monat zuvor von Jürgen Lang und seinem Team übernommen. „Es hat sich gleich ergeben, dass ich mit Thomas Lampert bezüglich der Sunnahof-Produkte ins Gespräch kam. Dabei wurde auch das Kürbisfest erwähnt. Wir haben damals gleich mit einem Koch vor Ort mitgeholfen. Seither unterstützen wir, indem wir Speisen schon bei uns vorbereiten oder auch direkt beim Fest vor Ort dabei sind“, erzählt der Gastronom. Auch die Sunnahof-Produkte überzeugten und wurden immer mehr zum Fixbestandteil der Küche.

## Gemeinsam Projekte umgesetzt

Vor etwa sieben Jahren wurde das gemeinsame Projekt „Sunnahof zu Gast im Schützenhaus“ in die Tat umgesetzt. Jeweils im März unterstützen „Sunnahöfler“ aus dem Gastronomie-Bereich das Schützenhaus-Team in der Küche sowie im Service. „Diese Aktion ist für beide Seiten eine wunderbare Win-win-Situation: Zum einen können die von uns begleiteten Menschen mit



Lukas Mössinger (Schützenhaus) und Claudia Schieder kümmern sich um die Setzlinge.



In der Tischlerei bekam Sabrina Wetzel (m.) unter anderem von Reinhard Amann (r.) alles gezeigt.

Behinderungen an vier Tagen ihre gastronomischen Talente unter Beweis stellen und Neues dazulernen. Und zum anderen erweitert das ‚Schützenhaus‘ mit einem besonders herzlichen Service“, ist Sunnahof-Geschäftsführer Thomas Lampert überzeugt.

Ein weiteres Highlight ergab sich aus dieser Kooperation: Seit Dezember 2013 hat Mario Chwojan, ehemaliger Sunnahof-Mitarbeiter und Teilnehmer der gemeinsamen Aktion, einen integrativen Arbeitsplatz im „Schützenhaus“. „Mario war nach seinem Praktikum für das Lager zuständig. Mittlerweile arbeitet er in der Küche mit und unterstützt uns tatkräftig im Service“, berichtet Jürgen Lang. Thomas Lampert wiederum

schätzt das Engagement sehr: „Das mit Mario Chwojan ist eine wunderbare Sache. Ganz begeistert erzählt er bei jedem Besuch, was er erlebt. Besonders der Kontakt mit den Gästen macht ihm sehr viel Freude. Aber auch wir konnten eine Praktikantin gewinnen. Jennifer Bitschnau hat ihre Lehre im Schützenhaus absolviert und sich aufgrund unserer Zusammenarbeit für den Sozialbereich interessiert. Es hat ihr bei uns so gefallen, dass sie nun die Kathi-Lampert-Schule absolvieren möchte.“

## Bezug zueinander verstärken

Jürgen Lang und sein Team fanden es nun an der Zeit für einen Gegenbesuch. „Nach den tollen Erfahrungen mit dem



Nadine Vogel (l.) und Verena Marte waren fürs Ausmisten bei den Schweinen zuständig.



Belinda Öttl (Schützenhaus) und Michael Forte arbeiteten gemeinsam in der Tischlerei.

Sunnahof-Team hatten wir die Idee, uns mal vor Ort umzusehen. Dabei war klar, dass wir ebenfalls tatkräftig unterstützen wollten, um den täglichen Ablauf, die Arbeit mit den Tieren, etc. kennenzulernen. Zudem war es mir wichtig, den gemeinsamen Bezug sowie die Bewusstseinsbildung meines Teams zu stärken.“

Nach einem gemütlichen Frühstück ging es los: Die Schützenhaus-Gäste durften sich aussuchen, in welchem Bereich sie den Vormittag verbringen wollten. So halfen immer zwei in der Gärtnerei, der Landwirtschaft sowie der

Tischlerei mit. Der Chef selbst unterstützte zusätzlich in der Landwirtschaft. „Für uns war es eine ungewohnte Arbeit, die aber allen sichtlich Spaß machte. Es war schön zu sehen, wie die Beschäftigten uns alles stolz zeigten und uns in die Arbeit einwiesen“, beschreibt Jürgen Lang das Erlebte. Für das Sunnahof-Team war es ebenfalls ein großartiges Erlebnis – vor allem, weil sich alle in ihrer Freizeit die Zeit nahmen. Beim Mittagessen blieb noch Zeit sich auszutauschen, bevor es hieß „zurück nach Feldkirch“, um alles für den Abendbetrieb im Schützenhaus vorzubereiten.



Thomas Scherrer (l.) zeigte Mathias Müller (Schützenhaus), was er in der Gärtnerei zu tun hat.

## Nur gemeinsam erfolgreich



Die Gäste kamen in Scharen an den Sunnahof und ließen sich u.a. das Essen des Flüchtlingsteams schmecken.



**Bei fröhlicheren Temperaturen kamen über 3.000 Gäste an den Sunnahof der Lebenshilfe Vorarlberg. Damit das traditionelle Fest alljährlich erfolgreich über die Bühne gehen kann, ist die Zusammenarbeit von vielen notwendig.**

Das Sunnahof-Team und viele Freiwillige freuten sich Anfang Mai über den Besucheransturm beim traditionellen „Frühling am Sunnahof“. Es

galt allerhand zu entdecken: Gartenfreunde hatten die Möglichkeit, in der Hof-Gärtnerei aus einem reichhaltigen Pflanzen-Sortiment zu wählen.

In der Tischlerei konnten die kleinen Gäste etwas zum Muttertag basteln. Wem mehr nach Action war, der war beim Traktor-Parcours, der großen Modell-Eisenbahn des MEC Bregenz oder der Strohpyramide genau richtig. Für Genießer gab es allerhand Eigen-

produkte im Hofladen zu erwerben. Motorsägen-Künstler Felix Wilhelm wiederum fertigte aus einem Baumstamm eine eindrucksvolle Skulptur für den Eingangsbereich des Sunnahofs.

### Ohne Hilfe nicht möglich

Damit die vielen Gäste auch wieder kulinarisch auf ihre Kosten kamen, halfen erneut viele mit: Der Verein „Diätköche Vorarlberg“, der seit Jahren immer wieder das Sunnahof-Team unterstützt. Oder auch das Kochteam der Caritas, das zum ersten Mal mit dabei war. Die Flüchtlinge aus Afghanistan bereiteten „Bayrani“, eine vegetarische Speise aus ihrer Heimat, zu. Aber natürlich braucht es auch tatkräftige Unterstützung bei der Getränke- und weiteren Speiseausgabe, den einzelnen Programmhighlights sowie beim Abwasch des Geschirrs.

„Wir sind sehr dankbar, dass uns jedes Jahr so viele Freiwillige und Kooperations-Partner unterstützen. Ohne sie wäre eine solche Veranstaltung nicht umsetzbar“, bedankt sich Sunnahof-Geschäftsführer Thomas Lampert.

# Stundenläufe: „Mitanand tuat guat“



In Lustenau hilft die Turnerschaft Jahn mit.



Alwin Hammerer ist in Dornbirn Herr über die Technik.



Handballclub Blau-Weiss Feldkirch bei der Arbeit.



Feldkircher Hauptsponsoren (m.): Sabine Treiml (Fohrenburger) und Wolfgang Ender (Sparkasse Feldkirch).



Ein Team des TSZ Dornbirn zählt die Runden.

**Bei den Stundenläufen der Lebenshilfe Vorarlberg drehen Menschen mit und ohne Behinderungen gemeinsam ihre Runden, sammeln Sponsorengelder und feiern „mitanand“ ein tolles Fest. Damit das jährlich gelingt, braucht es viele Helferinnen und Helfer.**

Ab 18. September stehen erneut alle drei Stundenläufe der Lebenshilfe Vorarlberg unter dem Motto „Mitanand tuat guat“. „Für zahlreiche Freiwillige steht das gemeinsame Miteinander für Menschen mit Behinderungen im Fokus. Dabei sind in den Jahrzehnten großartige Partnerschaften entstanden, ohne die eine Umsetzung nicht möglich wäre“, freut sich Christine Frick, Leiterin Vereinsmanagement, über die Hilfe.

## Langjährige Unterstützung

Seit über 20 Jahren kümmert sich die Fasnatzunft Dornbirn beim Stundenlauf in Dornbirn um die Verköstigung des Publikums. Die Startnummern werden hingegen seit 2006 vom Turnsportzentrum (TSZ) Dornbirn ausgegeben. Beim

Stundenlauf in Lustenau übernehmen dies Freiwillige der Turnerschaft Jahn, die auch die Rundenzählung vornehmen. Bei beiden Stundenläufen helfen zudem die örtlichen Pfadfinder tatkräftig mit. In Feldkirch übernimmt der Handballclub Blau-Weiss Feldkirch seit Beginn an die Verköstigung. Um die Technik kümmert sich in Dornbirn Alwin Hammerer. „Neben den Vereinen haben wir langjährige Sponsoren, die die Stundenläufe finanziell unterstützen: die Sparkassen Dornbirn und Feldkirch, Fohrenburger, Mohren, die illwerke vkw, der Lionsclub Vorarlberg, Präg, Spar, Wiener Städtische sowie ZM3 Immobilien“, betont Christine Frick.

## Jetzt anmelden!

Wer nun ebenfalls die Stundenläufe unterstützen möchte, der macht am besten mit. Denn Laufen für und mit Menschen mit Behinderungen bedeutet unvergessliche Momente und ein starkes Zeichen für Inklusion. Auf viele Anmeldungen freut sich Christine Frick unter [stundenlauf@lhv.or.at](mailto:stundenlauf@lhv.or.at).

## Termine im Überblick

- **21. Stundenlauf in Dornbirn**  
Wann: Sonntag, 18. September 2016, 14.00 Uhr  
Wo: Stadtpark (bei der Inatura)
- **21. Stundenlauf in Feldkirch**  
Wann: Samstag, 24. September 2016, 14.00 Uhr  
Wo: Sparkassenplatz
- **17. Stundenlauf in Lustenau**  
Wann: Sonntag, 25. September 2016, 14.00 Uhr  
Wo: Kirchplatz

## ■ Kontakt & Information

Christine Frick  
Leiterin Vereinsmanagement  
Gartenstrasse 2  
6840 Götzis  
Tel.: 05523 506-10044  
E-Mail: [stundenlauf@lhv.or.at](mailto:stundenlauf@lhv.or.at)  
[www.lebenshilfe-vorarlberg.at](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at)

Die SCHREIB & KUNST WERKSTATT wird in Wort und Bild von Menschen mit Behinderungen gestaltet. Lassen Sie sich überraschen!

# SCHREIB & KUNST WERKSTATT

## „Persönliches Budget“ im Fokus

In Deutschland hat sich einiges getan, was Menschen mit Behinderungen angeht und zwar gibt es seit dem 1. Januar 2008 das „Persönliche Budget“. Eine Delegation aus Vorarlberg hat sich das Anfang April mal in Friedrichshafen näher angeschaut.

Da das Thema „Persönliches Budget“ sehr wichtig ist, haben wir Selbstvertreterinnen und Selbstvertreter aus Vorarlberg und der Selbstvertretungsbeirat der Lebenshilfe Österreich uns damit auseinandergesetzt. Unter dem „Persönlichen Budget“ versteht man übrigens: dass wir Menschen mit Behinderungen selbst entscheiden dürfen, wie das Geld für uns eingesetzt werden soll.

Als wir nun mit den Parteien im Vorarlberger Landtag einmal gesprochen haben, was alles für Menschen mit Behinderungen geändert werden soll, kam die Idee eines Fach-Ausflugs nach Friedrichshafen zustande. Landtagsabgeordnete Martina Rüscher hatte die Idee, da es in Friedrichshafen das „Persönliche Budget“ schon gibt. Wir waren von dem Vorschlag sehr angetan, weil es sehr wichtig ist, dass es in Österreich beziehungsweise Vorarlberg auch umgesetzt wird. Da unser Unterstützer Friedrich Gföllner von der Lebenshilfe Vorarlberg in Deutschland wohnt, hat er das in die Hand genommen und mit dem Landratsamt Friedrichshafen Gespräche geführt.

### Viele waren dabei

Und so kam es, dass wir mit einer Delegation aus Vorarlberg am 8. April nach Friedrichshafen fuhren. Dabei waren: Gabriele Nußbaumer (Landtagsvizepräsidentin und Präsidentin der Lebenshilfe Vorarlberg), Martina Rüscher (Landtagsabgeordnete, ÖVP), Vahide Aydin (Landtagsabgeordnete,



Im großen Saal des Landratsamts Friedrichshafen wurde das Modell des „Persönlichen Budgets“ vorgestellt.

Die Grünen), Cornelia Michalke (Landtagsabgeordnete, FPÖ), Helga Rottensteiner (Land Vorarlberg, Integrationshilfe), Florian Bachmayr-Heyda (Landesvolksanwalt), Karin Stöckler (Präsidentin ÖZIV), Sabrina Nitz (Persönliche Assistenz Vorarlberg), Andrea Feldkircher und Stefan Sonderegger (Mensch Zuerst), Cindy Eksarhos (Peer-Beraterin, Lebenshilfe), Natalia Postek (Forschung, Selbstvertretung), Siegfried Glössl, Klaus Brunner und Friedrich Gföllner (Selbstvertretung, Lebenshilfe Vorarlberg) sowie Georg Matzak („Mobile Dienste“, Lebenshilfe Vorarlberg). Die Spannung war schon bei der Hinfahrt

sehr groß, denn wir alle wussten nicht, was alles Neues auf uns zukommen oder was wir erfahren würden.

### Schnelle Umsetzung angedacht

Wir wurden dann im Landratsamt Friedrichshafen sehr herzlich begrüßt. Anschließend bekamen wir sehr viele Informationen zum „Persönlichen Budget“ und wir stellten Fragen zur Umsetzung. Die Vorarlberger Politikerinnen und Politiker waren sich danach einig, dass das „Persönliche Budget“ so schnell wie möglich umgesetzt werden soll. Es wäre auf jeden Fall ein großer Vorteil für uns Menschen mit Behinderungen, wenn das im Ländle auch umgesetzt werden könnte. Nach dem Gespräch mit den Politikerinnen und Politikern aus Friedrichshafen hat sich unsere Truppe in einem kleineren Saal nochmals besprochen. Wir alle wollen uns nun dafür einsetzen, dass auch in Vorarlberg das „Persönliche Budget“ in die Wege geleitet wird.



Herzliche Begrüßung in Friedrichshafen.

*Klaus Brunner  
Selbstvertreter*

# Aus der Peer-Beratung

**Für meinen Lehrgang in Innsbruck muss ich auch Praktika bei anderen Firmen oder Organisationen machen. Das erste Praktikum habe ich bei „Mensch Zuerst“ in Götzis absolviert.**

Bei „Mensch Zuerst“ war ich zwei Wochen – eine Woche im März und eine Woche im April. Dort habe ich den „Baum des Lebens“ gemalt und erklärt, meinen Lebensweg vorgestellt und Vorbereitungen für drei „Mensch Zuerst“-Runden getroffen. Zudem habe ich mir das Video von persönlicher Assistenz angesehen und Beratungsmethoden ausprobiert. Jeden Morgen gab es eine Besprechung – auch „Morgenrunde“ genannt. Dafür habe ich Magnete für die Wandtafel zugeschnitten.

Am meisten Spaß gemacht haben mir die Vorbereitungen der „Mensch Zuerst“-Runden, aber auch alle anderen Aufgaben haben mir sehr gut gefallen. Ich habe mit dem ganzen Team zusammen gearbeitet und alle haben mir immer geholfen. Auch konnte ich das Gelernte aus meinem Lehrgang anwenden. Im Praktikum habe ich zudem ge-



Cindy absolvierte ihr Praktikum bei „Mensch Zuerst“.

lernt, dass jeder seine eigenen Methoden zur Peer-Beratung hat. Mit Methoden meine ich zum Beispiel Hilfsmittel wie Bildkarten. Anwenden werde ich den Satz, dass jeder Ratsuchende eine andere Methode braucht, neben dem wichtigen „Zuhören“.

*Cindy Eksarhos  
Peer-Beratung*

## Buch-Tipp: „Stille Wasser“

**Da bald der Sommer vor der Tür steht und ihr sicher noch keine Lektüre für den Urlaub habt, habe ich euch wieder einen Buch-Tipp mitgebracht.**

Das Buch passt gerade zur Jahreszeit, denn es heißt „Stille Wasser“. Nun zum



Ein Buch von Kan Takahama.

Inhalt des Buches: Stellt euch ein typisches Dorf irgendwo auf der Welt vor und dessen Bewohnerinnen sowie Bewohner. Stellt euch vor, wie sie lieben, sich streiten oder wieder versöhnen... Dreh- und Angelpunkt in diesem Buch ist eine kleine, aber feine Pension, in der sich alle treffen. Die Geschichten, die sich dort ergeben, sind so individuell wie das Leben selbst. Doch halt, mehr verrate ich nicht, denn sonst ist die ganze Spannung weg. Drum wünsch ich euch viel Spaß beim Lesen und schöne Sommertage!

*Eure Melanie Jäger*

### Besuch beim Landeshauptmann

Am 7. März habe ich mit meinem Assistenten Landeshauptmann Markus Wallner in Bregenz besucht und habe da etwas in seine Aufgaben reingeschnuppert.

Ich habe mit vielen Leuten gesprochen (meistens über Fußball) und habe die verschiedenen Aufgaben vom Team des Landeshauptmanns kennengelernt. Herr Wallner selbst hat uns dann auch für ein paar Minuten in sein Büro eingeladen, wo auch das Foto unten entstanden ist. Am Mittag durften wir mit in den Landtag, wo Herr Wallner ein paar Schülerinnen und Schüler empfangen hat und seine Tätigkeit als Landeshauptmann vorstellte. Mir persönlich ist es zum Schluss langweilig geworden und ich bin dann lieber mit der Chefsekretärin des Landeshauptmanns und meinem Assistenten Mittagessen gegangen. Zum Schluss durfte ich noch vor einer Besprechung alle Abgeordneten begrüßen.

Ich möchte mich recht herzlich bei Landeshauptmann Wallner und seinem Team bedanken. Es hat mir sehr gut gefallen.

*Aldo Lampert  
Fachwerkstätte Rankweil*



Aldo Lampert (l.) und Landeshauptmann Markus Wallner in dessen Büro in Bregenz.



# Spannender Austausch der Kulturen

Anfang März durften wir ein sehr interessantes Konzept kennenlernen. Was war das für ein Konzept? Es war ein Erasmus Projekt mit der Türkei, das von der Europäischen Union (EU) gefördert wird.

Die Projektleiterin Yeliz Kernin, eine Schweizerin mit türkischen Wurzeln, kannte die Lebenshilfe Vorarlberg und nahm mit Gabriele Gruber, Mitarbeiterin der Lebenshilfe Vorarlberg, Kontakt auf. So wurde die Idee geboren, das Projekt zu nutzen und Gästen aus der Türkei die Lebenshilfe näher vorzustellen. Da die Lebenshilfe Vorarlberg sehr engagierte Selbstvertreterinnen und Selbstvertreter hat, kam Gabriele Gruber, Assistentin der Geschäftsleitung, auf uns zu und fragte ob wir es uns vorstellen könnten, bei dem Vorhaben mitzuwirken. Mit „wir“ meine ich übrigens unseren Unterstützer Friedrich Gföllner sowie Siegfried Glössl und meine Wenigkeit. Da das Projekt sehr spannend klang, haben wir zugesagt.

## Abwechslungsreiches Programm

Anfang März besuchten uns dann drei Gruppen aus Anatolien, das ist in der Türkei, unter anderem in der Landesgeschäftsstelle in Götzis. Es waren Schülerinnen und Schüler einer Krankenpflegeschule, ihre Lehrpersonen, aber auch Menschen mit Behinderungen. Die Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer haben verschiedene Be-



Klaus Brunner (v.) mit den türkischen Gästen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Lebenshilfe (h.).

reiche der Lebenshilfe Vorarlberg besichtigt und kennengelernt. Geschäftsbereichsleiter Georg Matzak hat die „Mobilen Dienste“ und Geschäftsbereichsleiter Andreas Dipold den Bereich „Wohnen“ vorgestellt. Eine Übersetzerin hat alles ins Türkische übersetzt.

Besichtigt wurden zudem der Sunnahof, die Fachwerkstätte Dornbirn, die Werkstätte Dornbirn-Riedgasse, der Wildpark Feldkirch und das Loackerhuus in Götzis – was alle sehr interessant fanden. Für mich und Siegfried Glössl war es sehr spannend, den Gästen unsere Arbeit vorzustellen. Alle waren sehr angetan und interessiert.

## In der Türkei ist es anders

Wir haben erfahren, dass es in dieser Form keine Selbstvertretung in der Türkei gibt. Die Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen ist dort noch lange nicht so, wie sie sein sollte. Durch den Besuch haben sie aber gesehen, wie es sein sollte.

Eine Erzählung eines jungen Mannes mit Behinderungen hat mich persönlich noch sehr berührt, aber auch richtig zornig gemacht. Er hat erzählt, dass er Prothesen für die Hände benötigt hat, aber selbst bezahlen musste. Er hatte auch Angst noch einmal bei den Behörden nachzufragen. Ich habe ihm gesagt, dass er keine Angst haben muss und er es nochmal probieren soll. Ich hoffe, dass er es macht, denn er ist ein Mensch, wie alle anderen auch.

Nach dem Besuch fand übrigens in der Türkei eine Veranstaltung für Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler sowie Angehörige statt, wo die Selbstvertretung vorgestellt wurde. Das hat uns als Lebenshilfe sehr stolz gemacht! Wir werden den Besuch noch lange in Erinnerung behalten.

*Klaus Brunner  
Selbstvertreter*



Selbstvertreter Klaus Brunner und Siegfried Glössl (m.) stellen im Gasthaus Lamm in Bregenz ihre Arbeit vor.

# „5 Fragen an“ Elisabeth Sobotka

Am 21. Juli beginnt die zweite Spielsaison für Giacomo Puccinis „Turandot“ bei den Bregenzer Festspielen. Klaus Brunner, Cindy Eksarhos und Melanie Jäger haben Intendantin Elisabeth Sobotka getroffen und allerhand erfahren.

## Wie wurden Sie Intendantin der Bregenzer Festspiele?

Seit Jänner 2015 bin ich als Intendantin in Bregenz tätig, aber ernannt wurde ich schon früher. Die Bregenzer Festspiele haben eine Stiftungsstruktur mit einem Präsidenten – Hans Peter Metzler. Dieser hat mich bereits 2012 gefragt, wir haben Gespräche geführt, ich habe mich beworben und noch im selben Jahr wurde ich zur Intendantin ernannt. Die Zeit von Bestellung bis Amtsantritt ist deshalb so lange, da die Vorbereitungszeit für ein entsprechendes Bühnenbild auf dem See sehr lange dauert. Vor meiner Ernennung habe ich mir natürlich schon Aufführungen in Bregenz angeschaut. Auch auf der Seebühne stand ich schon als Intendantin. Beruflich wäre Sängerin allerdings nichts für mich, denn Singen ist nicht meine Stärke.

## Seit wann gibt es die Festspiele und wer entscheidet, welche Oper gespielt wird?

Die Bregenzer Festspiele wurden 1946 gegründet, also vor 70 Jahren. Aufgeführt wurde damals „Bastien und Bastienne“ von Wolfgang Amadeus Mozart – und das auf zwei Booten im Gondelhafen. Zum Jubiläum wiederholen wir das auf einem Boot exakt am selben Ort. Was die Auswahl der Opern betrifft, so entscheide ich das schlussendlich. Wobei ich es mit meinen engsten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bespreche. Denn wir brauchen neben dem künstlerischen auch einen finanziellen Erfolg auf der Seebühne. Für 2017/18 haben wir uns daher für „Carmen“ von Georges Bizet entschieden. 2019 und 2020 zeigen wir „Rigoletto“. Was danach kommt, ist noch geheim, denn wir brauchen kontinuierliche Be-



Zu Gast bei Intendantin Elisabeth Sobotka (zweite v.l.): Cindy Eksarhos, Klaus Brunner, Melanie Jäger (v.l.).

richterstattung in den Medien. Nur so können wir jährlich an die 200.000 Besucherinnen und Besucher in Bregenz begrüßen. Daher legt ein strenges Marketing-Konzept fest, wann ich was sagen darf, damit die Medien-Nachfrage lebendig gehalten werden kann.

## Wer plant eigentlich die Bühne und wie sieht es mit den Kosten aus?

Es gibt einen Bühnenbildner, der das Konzept erstellt, danach wird ein Modell gebaut. Weil wir auch öffentliche Gelder verwalten, wird eine Ausschreibung gemacht, bei der das beste Angebot den Zuschlag erhält. Eine Seebühne kostet inklusive Kostümen bis zu rund 7 Millionen Euro. Das Spiel auf dem See bringt jedoch mehr Geld, als es kostet. Regen ist allerdings nicht so gut. Bei Abbruch vor einer Stunde Spieldauer, erstatten wir das Geld der meisten Karten – die sogenannten Seekarten – zurück. Rund 1.600 Gäste haben Karten für das Haus, rund 6.800 finden auf der Seetribüne Platz. Wir haben eine Versicherung, die aber erst ab der dritten Regenabsage einspringt. Pro Jahr rechnen wir mit zwei Aufführungen, die wir finanziell verlieren.

## Was machen Sie so in Ihrer Freizeit?

Auch privat gehe ich gerne in die Oper. Reise nach Wien oder Graz, um

Freunde zu besuchen. Im Winter fahre ich Ski und im Sommer geht's zum Wandern. Zudem bin ich eine Leserratte. Mein Sohn, er wird im August 12 Jahre alt, meine Mutter und ich leben das ganze Jahr in Bregenz. Mein Mann ist freischaffender Dirigent und somit unterwegs. Übrigens habe ich schon vom Tanzhaus Hohenems gehört. Gerne würde ich mir mal eine Aufführung ansehen, denn meine Schwester tanzt in Linz bei einer integrativen Tanzgruppe.

## Können Menschen mit Behinderungen mitmachen? Und sehen Sie einen Unterschied zu anderen Menschen?

Mitspielen ist schwierig, weil die Bedingungen auf der Seebühne kompliziert sind. Die Bühne ist sehr steil, hängt in den See und es besteht Absturzgefahr. Daher müssen die Mitwirkenden entsprechende Sicherheitsvorgaben einhalten. Aber im Besucherbereich haben wir – zuletzt 2006 beim Umbau des Festspielhauses – auf größtmögliche Barrierefreiheit geachtet. Was den Unterschied betrifft: Ich bemühe mich, keinen zu sehen. Ich glaube, es ist für uns alle – also Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen – wichtig, dass es uns beide gibt. Dass man aufeinander Rücksicht nimmt und man voneinander lernen kann. Es ist wichtig, dass wir aufeinander hören, schauen und uns stützen.



### Bäckerin aus Leidenschaft

Seit November 2015 gehört Eva-Maria Lampert zum Team der Kantine.L der HTL Rankweil. Mit Leidenschaft bäckt sie dort wöchentlich Schoko-Cookies. Bisher schon über 5.700 Stück!



### Landessammlung: DANKE!

Im Juni fand die Landessammlung der Lebehilfe Vorarlberg statt. Allen Sammlerinnen und Sammlern sowie allen Spenderinnen und Spendern danken wir von Herzen für Ihre Unterstützung!



### „Mitanand“ beim „Wälderlauf“

Zum dritten Mal war ein Laufteam der Kantine.L und der Werkstätte aus Bezau beim Wälderlauf (25. Juni) dabei. Sechs Beschäftigte plus ihre Begleiterinnen und Begleiter sind seit 2014 jährlich am Start und stellen sich der sportlichen Herausforderung. Heuer wurden 12,7 km „Mitanand“ bewältigt!



## Beschwerden? Kritik? Probleme?

- Sie werden nicht ernst genommen?
- Sie werden ungerecht behandelt?
- Sie bekommen nicht, was Ihnen zusteht?

**Gemeinsam werden wir eine Lösung finden!**

**Rufen Sie mich an!**

Ombudsfrau der Lebehilfe Vorarlberg

**Ellengard Rhomberg**

Tel.: 0664 4 53 39 71

## NACHRUFE

**Wir werden euch vermissen!  
In Gedenken an...**



**Alfred Köchle**  
(06.05.1955 - 20.05.2016)



**Angelika Schedler**  
(26.09.1978 - 22.03.2016)



**Renate Schwärzler-Schmidinger**  
(10.10.1957 - 17.03.2016)



**Bärbel Hämmerle**  
(17.07.1960 - 07.03.2016)



**Hans-Peter Albinger**  
(09.12.1959 - 05.03.2016)

# Was ist neu bei der „Persönlichen Assistenz“?

Das Land Vorarlberg plant ein neues Modell für die „Persönliche Assistenz“. Dazu wurde Ende Mai das Konzept von Elisabeth Tschann, Leiterin der Abtei-

lung IVa – Fachbereich Integrationshilfe, im Landesmuseum in Bregenz vorgestellt. Doch was beinhaltet nun das neue Konzept und welche Vorteile soll

es für Menschen mit Behinderungen bringen? Eine kurze Erklärung in Leichter Sprache soll die Frage beantworten.

## Erklärung in „Leichter Sprache“ !

Um „Persönliche Assistenz“ konnten bisher nur Menschen mit einer körperlichen Behinderung beim Land Vorarlberg ansuchen.

„Persönliche Assistenz“ bedeutet:

Eine Person hilft einem Menschen mit Behinderungen, zum Beispiel beim Waschen, Anziehen oder Essen.

Die Person wird für ihre Hilfe bezahlt, weil es ihr Beruf ist.

Die Person nennt man Assistentin oder Assistent.

Das Land Vorarlberg hat nun im Mai einen neuen Plan zur „Persönlichen Assistenz“ vorgestellt. Ab 2017 sollen alle Menschen mit Behinderungen im Alter von 18 bis 65 Jahren, um „Persönliche Assistenz“ beim Land ansuchen können. Ziel ist, dass Menschen mit Behinderungen durch die „Persönliche Assistenz“ selbstbestimmter leben können.

### Was ist bei der „Persönlichen Assistenz“ geplant?

Ab dem nächsten Jahr sollen erwachsene Menschen mit Behinderungen bei einer Servicestelle im Land „Persönliche Assistenz“ beantragen können.

Wenn die Servicestelle einverstanden ist,  
bekommt die Person Gutscheine für die „Persönliche Assistenz“.  
Die Person bestimmt aber selbst,  
wann und wo sie „Persönliche Assistenz“ braucht.  
Mit den Gutscheinen kann die Person  
zum Verein „Persönliche Assistenz Vorarlberg“ gehen.

Der Verein „Persönliche Assistenz Vorarlberg“ hilft der Person,  
eine Assistentin oder einen Assistenten zu finden.  
Mit den Gutscheinen bezahlt die Person die Assistenz  
und der Verein übernimmt die Verrechnung mit dem Land.  
Eine Person soll dann bis zu 9 Stunden pro Tag  
eine Assistentin oder einen Assistenten bezahlt bekommen.

Die „Persönliche Assistenz“ ist für Menschen gedacht,  
die Hilfe im alltäglichen Leben brauchen und alleine wohnen.  
Wer bei der Arbeit Unterstützung braucht,  
der muss um eine „Arbeitsassistenz“ ansuchen.  
Für die „Arbeitsassistenz“ ist das Bundesministerium in Wien zuständig.  
Anspruch haben aber nur Personen,  
die einen integrativen Arbeitsplatz haben.  
Ein integrativer Arbeitsplatz  
ist ein fixer Arbeitsplatz in einer Firma.

Die Selbstvertreterinnen und Selbstvertreter der Lebenshilfe  
haben bei der „Persönlichen Assistenz“ noch Bedenken.  
Sie möchten keine Gutscheine haben.  
Sie finden das Land Vorarlberg sollte  
den Menschen mit Behinderungen Geld geben,  
um die „Persönliche Assistenz“ zu bezahlen.  
Auch weiß das Land Vorarlberg noch nicht,  
wer wie viele Stunden pro Tag „Persönliche Assistenz“ bekommen soll.  
Das Land will sich in den nächsten Monaten  
Regeln für die Bestimmung überlegen.

# Warum braucht es das Modell

Ende Mai 2016 fand der Monitoringausschuss des Landes Vorarlberg zum Thema „Persönliche Assistenz“ statt. Hierbei wurde das Modell der neuen

Dienstleistung des Landes vorgestellt. Die Zielsetzung der Leistung ist klar: Menschen mit Behinderungen sollen ihr Leben selbst in die Hand nehmen kön-

nen und so selbständig und selbstbestimmt wie möglich leben. Doch was braucht es, damit „Persönliche Assistenz“ für alle Menschen mit

## PRO: „Menschen mit Behinderungen sollen selbst entscheiden, wo sie leben wollen.“

Auf die Frage „Braucht es persönliche Assistenz?“ ist die Antwort klar: JA. Österreich hat sich für die Umsetzung dieses Menschenrechtes entschieden. Im Nationalen Aktionsplan 2012 - 2020 steht als Ziel: „Die persönliche Assistenz als ein wichtiges Hilfsmittel zum selbstbestimmten Leben soll ausgebaut und im Sinne der UN-Konvention grundsätzlich für alle Arten von Behinderungen angeboten werden.“

Um das Anliegen verstehen zu können, muss ich etwas ausholen. Nach schrecklichen Zeiten mit totaler Ausgrenzung von Menschen mit Behinderungen haben in Vorarlberg ab 1965 Caritas als Kirche und Lebenshilfe als Elternselbsthilfverein begonnen, für „die behinderten Kinder“ schützende Institutionen zu errichten. Aus diesen menschlich großartigen Initiativen ist ein flächendeckendes Netz an Werkstätten und Wohnplätzen entstanden. In diesen Institutionen wurden die Menschen mit Behinderungen im Geist der Zeit mit paternalistischer Haltung gefördert: totale Fremdbestimmung mit dem Ziel des Wohlergehens. Nach und nach entstand Kritik an den Institutionen (lesen Sie nach über den Begriff „Totale Institution“) und in den 90er Jahren wagten es erste Menschen mit Behinderungen zu sagen, dass sie eigentlich mitentscheiden möchten, was sie tun und wie sie leben wollen. „Nichts über uns ohne uns!“ wurde zum Ruf und die Denkungsart der Gesellschaft kam in Bewegung. Gut organisierte Wohnheimplätze sind leider ein Hindernis für selbstbestimmtes Leben



„Persönliche Assistenz“ ermöglicht Menschen mit Behinderungen ein selbstbestimmtes Leben.

(vgl. Hotel Mama). Bei Menschen mit Beeinträchtigungen aller Art kommt nun endlich mehr Selbstbewusstsein zutage. Und das ist ein großartiger Erfolg. Übrigens gelten diese Anliegen auch für Menschen im hohen Alter. Sie

„Die stark paternalistische Haltung hat ausgedient und die Gemeinden sind gefordert.“

wollen Zuhause bleiben, so lange es geht. Auch dafür gibt es Assistenz. Die UN-Behindertenrechtskonvention hat 2006 erstmals mit einem großen Scheinwerfer die Menschenrechtssituation der sogenannten „Behinderten“ beleuchtet und festgestellt, dass viele Menschenrechte nicht erfüllt sind. Man kann es heute kaum mehr glauben, dass sie in keiner Arbeitslosenstatistik geführt wurden, dass sie nicht real arbeiten durften, keine Rechte auf Partnerschaft und Familie hatten, nicht in berufsbildende Schulen durften, von Sachwal-

tern gänzlich fremdbestimmt wurden, etc. Im Artikel 19 dieser Konvention ist das Recht auf selbstbestimmtes Leben definiert: Österreich bzw. Vorarlberg muss gewährleisten, „dass Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit haben zu wählen und zu entscheiden, wo und mit wem sie leben.“ Vorarlberg muss „gemeindenaher Unterstützungsdienste anbieten, „einschließlich der persönlichen Assistenz.“ Nun sind die Gemeinden gefordert. Eine wesentliche Frage ist nun: Welche Qualifizierung brauchen Assistentinnen und Assistenten? Denn nur ökonomisches Personaldumping zu machen, ist kein nachhaltiger Weg!



Gerhart Hofer  
Leiter, Kathi-Lampert-Schule Götzis

# „Persönliche Assistenz“?

Behinderungen optimal geregelt ist? Darüber diskutieren Gerhart Hofer, Leiter der Kathi-Lampert-Schule für Sozialbetreuungsberufe in Götzis, und

Andreas Dipold, Geschäftsbereichsleiter Wohnen der Lebenshilfe Vorarlberg (LHV).

## CONTRA: „Das Vorarlberger Modell berücksichtigt den Bedarf nicht ausreichend.“

In einigen österreichischen Bundesländern können Menschen mit Behinderungen „Persönliche Assistenz“ auch beim Wohnen und in der Freizeit in Anspruch nehmen – allerdings nur Menschen mit einer Körper- oder Sinnesbehinderung. Menschen mit einer intellektuellen oder psychischen Beeinträchtigung sind davon ausgeschlossen. Eine bundeseinheitliche Lösung für „Persönliche Assistenz“ ist zwar in Arbeit, aber ein baldiges Ergebnis nicht in Sicht.

Die Lebenshilfe Österreich – und somit auch die Lebenshilfe Vorarlberg – befürwortet und unterstützt neue Leistungsformen wie „Persönliche Assistenz“. Mit Einbindung der Selbstvertreterinnen und Selbstvertreter wurde 2015 im Dialogpapier „Selbstbestimmt Leben mit persönlicher Assistenz“ ein Modell erarbeitet, das den Bedürfnissen von Menschen mit Beeinträchtigungen entspricht. Wenn die Voraussetzungen stimmen, kann mit „Persönlicher Assis-

tenz“ mehr Selbstbestimmung, soziale Teilhabe und damit eine höhere Lebensqualität für Menschen mit Beeinträchtigungen bewirkt werden.

Es ist sehr erfreulich, dass das Land Vorarlberg nicht auf eine bundeseinheitliche Lösung wartet und dass, ganz im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention, Menschen mit Beeinträchtigungen als mögliche Leistungsempfänger berücksichtigt werden. Für Menschen mit einer Körperbehinderung bedeutet diese neue Leistung der Integrationshilfe tatsächlich einen großen Schritt auf ihrem Weg in eine selbständige Lebensführung. Allerdings können die derzeit in Österreich praktizierten Modelle der „Persönlichen Assistenz“ den besonderen Bedarf von Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen nicht annähernd ausreichend berücksichtigen. Da bildet auch das vorgestellte Vorarlberger Modell, solange eine Kombination von Leistungen nicht möglich ist, keine Ausnahme. „Persön-

liche Assistenz“ setzt unter anderem Anleitungskompetenz voraus. Wenn Menschen mit Beeinträchtigungen diese Kompetenz nicht oder nicht zur Gänze wahrnehmen können, braucht es jemanden, der ihnen zur Seite steht. Um bedarfsgerechte Unterstützung zu gewährleisten, sind Assistenzleistungen durch fachlich kompetente Personen und akzeptable Arbeitsbedingungen notwendig. Ein Modell, in dem sie keine Anstellung haben und sie ihre Leistungen als „Neue Selbständige“ anbieten, kann daher nicht geeignet sein. Gerne wird in der Diskussion

„Für bedarfsgerechte Unterstützung braucht es Assistenzleistungen durch fachlich kompetente Personen.“

übersehen, dass arbeitsrechtliche Vorgaben und nicht Organisationsinteressen die zeitliche Verfügbarkeit von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Institutionen bestimmen. Die Chance auf eine selbstbestimmte Lebensführung hängt aber immer von den Menschen ab, die Menschen mit Behinderungen begleiten und ihre Interessen vertreten – und das ist ganz unabhängig davon, ob es sich um Personen einer Institution handelt oder nicht.



„Persönliche Assistenz“ wird meist nicht selbst, sondern über Assistenzgenossenschaften organisiert.



Andreas Dipold  
Geschäftsbereichsleiter Wohnen, LHV

# Zwei Brüder und ihre individuellen



Michelangelo Lampert (l.) mit seinem Kollegen Kurt Voppichler vom Bauhof Hard.

**Das Integrative Ausbildungszentrum (IAZ) der Lebenshilfe Vorarlberg bildet Jugendliche mit Beeinträchtigungen in unterschiedlichen Bereichen aus. Um ihnen auch praktische Berufserfahrung zu ermöglichen, ist ein Netzwerk aus unterstützenden Unternehmen entscheidend.**

In den letzten Jahren ist es gelungen, immer mehr Unternehmen für Kooperationen mit dem IAZ zu gewinnen. Dabei handelt es sich um regelmäßige Aufträge, die an den verschiedenen Standorten ausgeführt werden, aber auch um unterstützende Arbeitsprojekte, in denen die Lehrlinge direkt in Unternehmen selbst mitarbeiten. „Die Unternehmen, die mit uns den Weg gemeinsam gehen, haben es bisher nicht bereut. Es entstehen so ungeahnte Möglichkeiten junge, lernwillige Menschen mit Beeinträchtigungen in die Wirtschaft zu integrieren, ihre Fähigkeiten kennenzulernen und sie gezielt an Firmen zu vermitteln“, berichtet Geschäftsführer Armin Hotz. Dass dieses Netzwerk aus Kooperationen funktioniert, zeigt sich an den beiden Brüdern Michelangelo und Eduard Lampert. Beide absolvieren ihre

Anlehre im IAZ Lauterach, die zwei Jahre dauert. Neben der praktischen Ausbildung gehört auch der wöchentliche Besuch der Landesberufsschule Bregenz dazu.

## Bereicherung für alle

Michelangelo Lampert hat im September 2015 seine Anlehre begonnen und der Malerberuf sagt ihm zu. Nach einiger Zeit kam aber der Wunsch auf, ein Praktikum zu machen. Die Wahl fiel auf den Bauhof in Hard, wo er schon einmal gearbeitet hatte. „Wir haben Bauhofleiter Johannes Carraro kontak-



Michelangelo hilft auch beim Unkraut zupfen mit.

tiert und es hat gleich mit einem zweiwöchigen Praktikum geklappt. Nachdem Michelangelo bei der Arbeit überzeugte, wurde nun ein Langzeitpraktikum bis zum Sommer daraus“, berichtet Ausbilder Gerhard Rupfle stolz.

Seither ist Michelangelo Lampert jeden Mittwoch am Bauhof tätig. „Ich fange um sieben Uhr an und arbeite bis fünf. Dazwischen gibt es Pausen. Ich helfe überall mit. Im Moment zupfe ich Unkraut oder helfe beim Blumenpflanzen – das gefällt mir“, erzählt der 17-Jährige. Sein Arbeitskollege Kurt Voppichler ist mit dem Einsatz sehr zufrieden und erklärt: „Michelangelo braucht zu Beginn etwas mehr Unterstützung und man muss ihm viele Schritte einzeln zeigen. Mittlerweile kann er aber einiges alleine machen und ich mich so um andere Aufgaben kümmern.“ Positiv steht auch Bauhofleiter Johannes Carraro der Zusammenarbeit mit dem IAZ gegenüber: „Es ist immer ein Ansprechpartner vorhanden und auch heute fragt die sozialpädagogische Mitarbeiterin, Klaudia Hollenstein, regelmäßig nach, ob alles klappt oder Hilfe benötigt wird. Schon vor dem Praktikum haben wir Informationen zu Michelangelo und seiner zurückhaltenden Art erhalten. Durch unsere anderen ‚geschützten Arbeitsplätze‘ wissen wir, dass der Umgang etwas anders sein muss und so haben wir es schnell geschafft, dass Michelangelo gut bei uns integriert ist. Auch kann er Dinge ausprobieren, wie etwa Holzarbeiten, die er unbedingt machen wollte und ihm dann doch nicht zugesagt haben. Somit haben wir dann einfach andere Tätigkeiten gefunden, die ihm mehr zusagen und er verrichtet diese sehr zuverlässig. Von uns aus kann er gerne nach der Sommerpause weiter bei uns arbeiten, aber das ist seine Entscheidung.“

## Der andere Weg

Auch Eduard Lampert hat im letzten September seine Anlehre im IAZ in Lau-



# Wege ins Berufsleben

terach begonnen. Er entschied sich allerdings für den Beruf des Drucktechnikers. Für sein Praktikum kontaktierte Ausbilder Markus Pritzi den Inhaber der Buchhandlung Ländlebuch Thomas Steiner, der zu den langjährigen IAZ-Kunden zählt. Dieser sagte zu und der 19-Jährige absolvierte zunächst ein zweiwöchiges Praktikum in der Lauteracher Filiale. Diese war, aufgrund der Barrierefreiheit, für ihn als Rollstuhlfahrer bestens geeignet. Weil es Eduard Lampert sofort gefiel und seine Kolleginnen die Unterstützung sehr schätzten, wurde auch hier das Arbeitsverhältnis beibehalten. „Zu Beginn hatte ich schon etwas bedenken, wie es klappen wird, aber ich hab mich einfach überraschen lassen. Es hat gleich alles funktioniert, vor allem weil Eduard sehr selbständig ist. Er kommt jetzt jeden Dienstag zu mir in die Filiale, wo wir die ganze Ware geliefert bekommen“, erklärt Tina Lukas.

Der 19-Jährige schätzt die Zusammenarbeit ebenfalls und die abwechslungsreiche Tätigkeit: „Da ich in Lauterach wohne, habe ich es nicht weit zur Arbeit. Aus meinem Rollstuhl kann ich eine Art Handfahrrad machen und bin so schnell vor Ort. Auch Botengänge zu verschiedenen Kunden mache ich oder hole auf der Bank das Wechselgeld ab. Mit Tina die Ware sortieren oder etikettieren gehören auch zu meinen Aufgaben. Mir gefällt die Ab-



Eduard Lampert und Tina Lukas vor dem Geschäft „Ländlebuch Skribo“ in Lauterach.



Eduard Lampert und Tina Lukas sortieren gemeinsam die neue Ware für Ländlebuch-Skribo.

wechslung und ich probiere gern was Neues aus.“

## Alle Türen sollten offen stehen

Die Kundinnen und Kunden reagieren allerdings oft unterschiedlich auf den jungen Mann. „Mir ist wichtig, dass die Leute erkennen, dass auch jemand im Rollstuhl oder mit einer Beeinträchtigung alle Türen offen stehen sollten. Ich versuche dann der Person dies zu erklären und den Kontakt mit Eduard herzustellen. Es gibt aber auch Kunden, die ihn ganz selbstverständlich ansprechen und um Hilfe bei der Warenauswahl bitten – was er sehr gerne macht“, so Tina Lukas. Wo seine Zukunft hingehen soll, das weiß Eduard Lampert schon genau. Neben der Arbeit im Buchladen hilft er immer wieder in der Fachwerkstätte Schwarzach aus. „Wenn sie viel zu tun haben, dann fragen sie meistens nach mir, weil ich sehr genau und gewissenhaft arbeite. Dort wird viel für die Offsetdruckerei Schwarzach gemacht und ich helfe bei allen dringenden Arbeiten, die bei der Weiterverarbeitung anfallen. Das gefällt mir und nach meiner Anlehre will ich bei der Offsetdruckerei Schwarzach arbeiten. Ob es klappt, weiß ich aber noch nicht.“

## Factbox zum Thema

### ■ Dienstleistungen des IAZ

- Zu Beginn: individuelle Klärung von Fähigkeiten und Interessen („Praktisches Clearing“)
- Drei Ausbildungsformen (unten)
- Umfassende Ausbildung: praktische und soziale Kompetenz, Wissensvermittlung, Unterricht, Lernhilfe, sozialpädagogische Begleitung
- Ziel: Vermittlung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt

### ■ Integrative Berufsausbildung

**Anlehre:** in Anlehnung an das Berufsausbildungsgesetz (BAG), Ausbildungsvertrag mit IAZ; Zertifikat zum qualifizierten Helfer; berufsbegleitender Unterricht.

**Teilqualifikation:** gemäß § 8/2b BAG, Ausbildungsvertrag mit Wirtschaftskammer (WKV), Abschlussprüfung; Unterricht an der zuständigen Landesberufsschule.

**Verlängerte Lehre:** gemäß § 30 BAG Ausbildungsvertrag mit WKV, Lehrabschlussprüfung; Unterricht an zuständiger Landesberufsschule.

# „Ohne Kooperationen sind Projekte

Interview mit Konrad Pfeffer, Sozialreferent der Gemeinde Mittelberg



Die 3D-Animation zeigt das Wohnprojekt mit „Betreutem Wohnen“ in Mittelberg (Kleinwalsertal) von der Gemeinde mit der Lebenshilfe und Vogewosi.

**Aufgrund seiner geografischen Lage liegt das Kleinwalsertal recht abgeschieden vom übrigen Vorarlberg und es hat sich hier ein besonders starkes Gemeinschaftsgefüge entwickelt. Konrad Pfeffer ist im Gemeindeamt Mittelberg für den Bereich „Gesundheit und Soziales“ zuständig und erzählt im Interview, wie Sozialraumorientierung hier gesehen wird und wie sich dies im gemeinsamen Wohnprojekt mit der Lebenshilfe Vorarlberg widerspiegelt.**

**Wie sieht die Gemeinde-Strategie im Hinblick auf die Sozialraumorientierung aus?**

Aufgrund unserer doch abgeschotteten Lage vom restlichen Vorarlberg müssen wir seit Jahren unseren eigenen Weg gehen und schauen, wie wir Sozialraumorientierung aktiv angehen. Wir haben viele Trägerorganisationen, wie ifs, aks, Dafür, etc. nicht vor Ort, wie es sonst im Ländle der Fall ist. Daher haben wir ein sehr gutes Konstrukt geschaffen: Wir haben das „Behindertenwesen Kleinwalsertal“ entwickelt, da wir gesehen haben,

dass die einzelnen Organisationen damals nicht miteinander kooperierten. So haben wir uns vernetzt und treffen uns seither mit allen Beteiligten, die im Sozialbereich tätig sind, viermal im Jahr hier im Kleinwalsertal. Wir besprechen neue Projekte, Dinge die umgesetzt werden müssen und auch neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Organisationen werden vorgestellt. Es kommen auch immer wieder neue Trägerorganisationen dazu, wie etwa die Kinder- und Jugendhilfe.

Gemeinsam haben wir so eine Schnittstelle für die Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigungen aufgebaut, wo der Weg von der Kleinkinderbetreuung im „Walser Nest“ über den Kindergarten, in die Schule, bis ins Berufsleben und weiter besprochen wird. Denn auf diesem Weg sind irgendwo alle Trägerorganisationen beteiligt und die Zusammenarbeit funktioniert hervorragend. Wir suchen immer für jede Person die beste Lösung, nicht nur die einfachste vor Ort. So kann diese Lösung auch schon mal außerhalb vom Kleinwalsertal liegen.

**Liegt es an der Barrierefreiheit, dass die ideale Lösung nicht vor Ort liegen kann?**

Also es ist bei uns soweit schon ideal. Natürlich ist es bei einer Seehöhe von 1.100 m schon schwieriger, wo es zwar flache Strecken gibt, aber dann wieder den Hügel hinauf oder hinunter geht. Die Barrierefreiheit ist im Flachland natürlich einfacher umzusetzen. Mit gewissen Abstrichen ist es aber auch hier möglich, wenn viele dabei mitmachen. In unserer Arbeitsgruppe „Barrierefreiheit Kleinwalsertal“ haben wir zum Beispiel gerade das Postamt bedacht, wo ein barrierefreier Zugang und mehr Parkplätze vorgesehen sind. Auch die Gehsteigabsätze werden flacher gemacht. Barrierefreiheit ist ja nicht nur für Personen im Rollstuhl, sondern auch für Personen mit Kinderwagen oder Rollator wichtig.

**Hat die geografische Lage eine besondere Form der Gemeinsamkeit gefördert?**

Ja, das hat sie und die Gemeinde ist der Motor, denn sonst funktioniert es nicht. Wir wollen uns nicht auf die Aufgabe etwa der klassischen Verwaltung

# wie dieses nicht möglich“

beschränken, sondern wir gehen aktiv in die Struktur hinein und vernetzen. Zum Beispiel haben wir jetzt durchgehend zwei Pflegekräfte im Tal, die eine entsprechende Unterstützung ermöglichen. Gerne habe ich auch für vier Menschen mit Beeinträchtigungen die Aufgabe des Sachwalters übernommen. Bei einer Frau sind beide Eltern im letzten Jahr kurz hintereinander verstorben und so musste schnell eine Wohnmöglichkeit gefunden werden – was in einer Wohngruppe der Lebenshilfe in Bregenz möglich wurde. Sie soll nun aber eine eigene Wohnung in unserem Wohnprojekt „Betreutes Wohnen“ in Mittelberg bekommen.

## Wenn Sie das Wohnprojekt „Betreutes Wohnen“ ansprechen. Wie kam es dazu und was ist das Besondere daran?

Seit 20 Jahren bin ich jetzt in der Gemeinde tätig und hab schon vor 15 Jahren bemerkt, dass eine betreute Wohnform fehlt. Seit vier Jahren versuchen wir nun das Wohnprojekt „Betreutes Wohnen“ umzusetzen. Wir wollten es zuerst in Riezlern verwirklichen, aber da ist es aus mehreren Gründen gescheitert. Somit sind wir auf ein Grundstück der Gemeinde in Mittelberg ausgewichen. Die Wohnanlage wird aus zwei versetzten Häusern bestehen, wovon eines die Möglichkeit bietet, mittels Aufzug und einer Rampe barrierefrei auf den Hauptplatz zu gelangen. Insgesamt 39 Wohnungen gibt es und für die Menschen mit Beeinträchtigungen stehen sechs Wohneinheiten im Garconnierenverbund zur Verfügung. Von vornherein war klar, dass diese Wohnanlage mit Begleitung nicht nur für ältere Menschen angedacht ist, sondern auch für Menschen mit Beeinträchtigungen. Zudem sind Wohnungen für Familien mit Kindern vorgesehen, die eine gewisse Unterstützung brauchen. Zentral am Eingang der Wohnanlage ist der Gemeinschaftsraum vorgesehen, der der Treffpunkt für alle Bewohnerinnen und Bewohner sein soll. Wir wollen, dass keine isolierte Wohnsituation entsteht,

sondern alle sollen teilhaben und vielleicht kommt dadurch auch eine Art Nachbarschaftshilfe zustande. Nach Baubeginn im Herbst 2016 ist eine Einzugsbegleitung geplant, wo sich alle schon vor dem Einzug im Sommer 2018 kennenlernen können. Auch danach haben wir für einige Monate eine intensive Begleitung vorgesehen. Ich glaube, das wird eine ganz tolle Sache und ist ein Vorzeigeprojekt, das anscheinend schon ein geplantes Nachahmungsprojekt im Land hat.

## Wie sah die Zusammenarbeit hier mit der Lebenshilfe Vorarlberg aus?

Das Wohnprojekt haben wir gemeinsam mit der Lebenshilfe entwickelt. Das war für uns von vornherein klar, da sie die gleiche Philosophie wie wir vertreten. Im Laufe der Planung wurde ersichtlich, dass alle, die dort wohnen, entweder eigenständig oder im Garconnierenverbund wohnen sollen. Wer mehr Begleitung braucht, erhält diese entsprechend. Mit diesen beiden Wohnformen sind wir für die Zukunft flexibler. Mit dem Land war es dann aufgrund der Kostensituation beim Sozialfonds ein etwas schwieriger Prozess. Für uns war aber wichtig, dass alle unsere Bürgerinnen und Bürger in ihrer Heimat wohnen



Konrad Pfeffer mit dem Modell des Wohnprojekts.

bleiben können. Zudem gehören Menschen mit Beeinträchtigungen nicht ins Pflegeheim, wie das im Moment bei uns der Fall ist. Sie sind dort ganz klar fehluntergebracht und gehören in eine selbstständige Wohnform mit entsprechender Begleitung. Mit der zuständigen Leiterin, Elisabeth Tschann, haben wir aber schließlich eine sehr gute Lösung für die Zukunft gefunden. Ohne die massive Unterstützung der Lebenshilfe und vor allem von Andreas Dipold, Geschäftsbereichsleiter Wohnen, hätten wir das aber sicher nicht geschafft. Gerade Kooperationen sind für die Umsetzung eines solchen Projektes das Wichtigste. Mit der Vogewosi haben wir zudem einen Bauträger gefunden, der ebenfalls seit Jahren ein verlässlicher Partner ist.

## Welche Synergien gibt es zwischen der Gemeinde und der Lebenshilfe noch?

Beim Wohnprojekt übernehmen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Lebenshilfe auch Teilaufgaben für die gesamte Wohnanlage – sie sind nachts oder am Wochenende Ansprechpersonen für alle. Zudem ist unsere Lebenshilfe-Werkstätte ein Juwel und ein super kooperativer Partner, auf den wir immer wieder zurückgreifen können. Sie ist nicht nur die klassische Werkstätte für Menschen mit Beeinträchtigungen, sondern offen für alles. So wurde schon ein Säugling mit Beeinträchtigungen begleitet, dessen Mutter Entlastungsmaßnahmen benötigte oder nachmittags Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf betreut. Gerade werden zwei junge Menschen für den Arbeitsmarkt stabilisiert. Mit dem angrenzenden Pflegeheim gibt es einen bereichernden Austausch. Die Beschäftigten der Werkstätte sind Teil der Gemeinde und bei vielen Veranstaltungen mit dabei. Zudem hat die Werkstätte aktuell einen Auftrag vom Tourismusverband erhalten, wo sie Heusäckchen für Gäste verpackt. Die Werkstätte ist ein sehr guter Partner und wir sind froh, dass wir sie haben.

## „Selbstverständliche Teilhabe gemeinsam erleben“

Zum Männergesangsverein Hörbranz gehören aktuell 35 Sänger, die sich jeden Dienstag zur Probe treffen. Dort gibt Chorleiterin Sabine Kranabetter den Ton an. Seit sieben Jahren gehört auch Manfred Jussel, Bewohner des örtlichen Lebenshilfe-Wohnhauses, zu den eifrigsten Chormitgliedern.

2009 veranstaltete der MGV Hörbranz zum traditionellen Maisingen sogenannte Hauskonzerte, wie jenes im Wohnhaus der Lebenshilfe. „Unserem damaligen Chor-Obmann Paul Margreiter, ehrenamtlich auch bei der Lebenshilfe Vorarlberg tätig, kam danach die Idee, dass auch Menschen mit Behinderungen im Chor mitmachen könnten. Er leitete alles in die Wege und so kam Manfred Jussel, der zu den begeisterten Zuhörern zählte, zu uns“, erzählt Obmann Mike Bartel. Seither



Manfred Jussel (l.) und Obmann Mike Bartel (r.).

lässt der 49-Jährige so gut wie keine Probe aus und bezahlt wie jeder andere seinen Mitgliedsbeitrag.

### Dazu gehören

Das Mitsingen allerdings gestaltete sich etwas schwierig und so wurde ein Kompromiss gefunden, wie Chorleiterin Sabine Kranabetter weiß: „Manfred ist

Teil des Chors und ist auch bei Auftritten mit auf der Bühne. Aber er singt nicht mit, sondern hört lieber zu. Einzige Ausnahme ist sein Lieblingslied ‚Rumpedigung‘.“ Für Manfred Jussel ist das Singen ohnehin nur Nebensache: „Ich bin beim Chor, weil es mir gefällt und ich dazu gehöre. Den Weg zur Probe kann ich vom Wohnhaus zu Fuß machen und danach gehen wir immer noch ins Gasthaus.“ Beim jährlichen Ausflug sowie allen Auftritten ist Manfred Jussel selbstverständlich dabei. „Wenn wir im Leiblachtal oder weiter weg auftreten, dann organisieren wir, dass ihn jemand abholt und wieder nachhause bringt. Mit seiner freundlichen, hilfsbereiten Art ist er eine absolute Bereicherung. Allen Chören und Vereinen möchte ich Mut machen, sich für Menschen mit Behinderungen zu öffnen und gemeinsam selbstverständliche Teilhabe zu erleben“, appelliert Mike Bartel.

## Mit Hilfe der Raiffeisenbank in den Urlaub

Ihre Aktivtage verbringt die Werkstätte Hard in diesem Jahr im Salzburgerland. Finanzielle Unterstützung erhält sie dabei seit einigen Jahren von der Raiffeisenbank (Raiba) am Bodensee.

Mitte September geht es für das Team der Werkstätte Hard nach Altenmarkt Zauchensee im Bundesland Salzburg. Vom dortigen Jufa Hotel aus werden die sechs Menschen mit Behinderungen und ihre beiden Begleiterinnen bzw. Begleiter ihre Tagesausflüge antreten. Auf dem Programm stehen neben dem Besuch der Hauptstadt



Im vorigen Jahr wurde das Südtirol erkundet.

Salzburg und der Festung Hohenwerfen, auch kleine Wanderungen. Bei noch sommerlichen Temperaturen wird sicher auch der Badespaß nicht zu kurz

kommen. „Wir freuen uns schon sehr auf die Aktivtage. Eine große Hilfe ist seit Jahren die Unterstützung der Raiba am Bodensee, wofür ich mich herzlich bedanke. Eine solche Reise ermöglicht es Menschen mit Behinderungen, wie andere in den Urlaub zu fahren und ist ein wichtiger Schritt in Richtung Inklusion – also die selbstverständliche Teilhabe in unserer Gesellschaft“, betont Werkstätten-Mitarbeiterin Marlies Wieser.

Bei der Lebenshilfe Vorarlberg sind insgesamt zwölf Aktivtage pro Jahr für einen Menschen mit Behinderungen vorgesehen, der in einer Werkstätte arbeitet und zu Hause wohnt.

Mit Einander  
für eine gedeihliche Gemeinschaft

Raiffeisen  
Meine Bank





### Inklusion einmal umgekehrt

Im Zentrum des Künstlerviertels von Gmunden gründeten die Mitglieder der Kunstwerkstatt „Lebenshilfe Oberösterreich/Gmunden 2014“ eine eigene Galerie. Die Galerie namens „Tacheles“ vertritt zeitgenössische Kunst und Art Brut. Sie wird von den Künstlerinnen und Künstlern selbst betrieben und hat sich zu einem Treffpunkt in der oberösterreichischen Stadt entwickelt. Heuer wurde die Galerie in die Liste der innovativen Betriebe aufgenommen – in die sogenannte A-List.

Die Galerie ist ein Projekt im Sinne der Inklusion und sichert Menschen mit Behinderungen die gleichberechtigte Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben der Stadt Gmunden. ([www.galerietacheles.at](http://www.galerietacheles.at))



### Magazin in leichter Sprache

In Kärnten sitzt die Redaktion der Zeitschrift „Lesenswert“. Das Magazin in Leichter Sprache bestand

ursprünglich nur aus ausgedruckten Zetteln und erscheint mittlerweile viermal im Jahr in professioneller Ausführung mit großer Schrift und dickem Papier.

Menschen mit Behinderungen der Lebenshilfe Kärnten arbeiten an jeder Ausgabe mit. Der Mix aus Alltagsthemen, Naturkunde, Rätseln und Gewinnspielen kommt bei den Leserinnen und Lesern gut an.



### „All in One Ball“ in Graz

In der Seifenfabrik in Graz fand Mitte Juni der erste inklusive Ball statt. eröffnet wurde der „All in One Ball“ von einer Gruppe von Menschen mit Behinderungen der Lebenshilfe Graz und Umgebung-Voitsberg. Als Organisator fungierte die Tanzschule Conny & Dado. Für die musikalische Umrahmung sorgten vier Live-Bands.



Elisabeth Sobotka  
Intendantin, Bregenzer Festspiele

### Menschen brauchen Menschen heißt für mich...

„...dass man einander beisteht bzw. da ist. Das ist auch im Kunstbereich wichtig. Wir brauchen einander, um überhaupt ein Leben zu haben. Ich kann mir nichts Schrecklicheres vorstellen, als eine Welt ohne Menschen.“

### Neue Freiwilligenkampagne

Mit der Kampagne „#machsmits“ wirbt die Lebenshilfe Wien dafür, für Menschen mit Behinderungen aktiv zu werden. Es geht darum, einfache, alltägliche Aktivitäten gemeinsam mit Menschen mit Behinderungen zu unternehmen, wie etwa ins Kaffeehaus oder ins Kino gehen oder einen Spaziergang machen. ([www.lebenshilfe.wien](http://www.lebenshilfe.wien))



[machs-mit-uns.at](http://machs-mit-uns.at)



## Stundenläufe im September

Jetzt vormerken und anmelden!

Seien auch Sie dabei, wenn wir wieder gemeinsam für und mit Menschen mit Behinderungen laufen!

- **Stundenlauf Dornbirn im Stadtpark:** Sonntag, 18. September 2016
- **Stundenlauf Feldkirch beim Sparkassenplatz:** Samstag, 24. September 2016
- **Stundenlauf Lustenau beim Kirchplatz:** Sonntag, 25. September 2016

### Information & Anmeldung

Lebenshilfe Vorarlberg, Christine Frick, Tel.: 05523 506-10044, E-Mail: [stundenlauf@lhv.or.at](mailto:stundenlauf@lhv.or.at)  
[www.lebenshilfe-vorarlberg.at](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at)



Menschen brauchen Menschen. Lebenshilfe Vorarlberg

Gastro Tech Handels GmbH  
Furchgasse 2, 6845 Hohenems  
Tel. 0043 664 34 22 599  
Email: [arnold.amann@gmail.com](mailto:arnold.amann@gmail.com)



# IHR PARTNER IM BEREICH GASTRONOMIE



Bitte verlass mich nicht.  
Danke 

## Österreichische Kinderhilfe

IBAN: AT19 6000 0000 0111 1235  
BIC: BAWAATWW



## Freiwilliges Engagement bei der Lebenshilfe Vorarlberg

Wenn man sich freiwillig engagiert, bedeutet das nicht nur Hilfe für andere, sondern gleichzeitig auch eine Chance zur persönlichen Weiterentwicklung. Schenken Sie uns etwas von Ihrer Zeit und unterstützen Sie uns stundenweise bei besonderen Veranstaltungen oder regelmäßig an bestimmten Wochentagen. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag für die Verbesserung der Lebensqualität von Menschen mit Behinderungen.

An allen Standorten der Lebenshilfe Vorarlberg gibt es vielfältige und bereichernde Tätigkeiten in der Freiwilligenarbeit. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage!

### Kontakt & Information

Christine Frick  
 Leiterin Vereinsmanagement  
 Tel.: 05523 506-100 44  
 E-Mail: [verein@lhv.or.at](mailto:verein@lhv.or.at)  
[www.lebenshilfe-vorarlberg.at](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at)

Menschen brauchen  
 Menschen. Lebenshilfe Vorarlberg



## TERMINKALENDER

### Juli

#### ■ Sommermusikfest

WANN: Fr, 8. Juli, 18.00 Uhr

WO: Werkstätte Hörbranz, Staudachweg 4b

### August

#### ■ Charity Golfturnier

WANN: Sa, 26. August, ab 9.00 Uhr

WO: Golf-Club Lindau-Bad Schachen



Charity Golfturnier zugunsten der Lebenshilfe.

### September

#### ■ 21. Stundenlauf in Dornbirn

WANN: 18. September, ab 12.00 Uhr

WO: Stadtpark (Inatura), Dornbirn

#### ■ 21. Stundenlauf in Feldkirch

WANN: 24. September, ab 12.00 Uhr

WO: Sparkassenplatz, Feldkirch

#### ■ 18. Stundenlauf in Lustenau

WANN: 25. September, ab 12.00 Uhr

WO: Kirchplatz, Lustenau

### Oktober

#### ■ 15. Kürbisfest am Sunnahof

WANN: 1. Oktober, ab 10.00 Uhr

WO: Sunnahof Tufers, Göfis



Das Schnitzen am Kürbisfest hat Tradition.

### November

#### ■ lebens.ART Vernissage

WANN: 3. November, ab 19.00 Uhr

WO: Casino Bregenz („Fallstaff“)

#### Impressum:

Herausgeber, Medieninhaber (Verleger), Sitz der Redaktion, Gestaltung und Anzeigenverwaltung:

Lebenshilfe Vorarlberg

Gartenstrasse 2, 6840 Götzis

Tel.: 0 55 23 506

E-Mail: kommunikation@lhv.or.at

www.lebenshilfe-vorarlberg.at

Bankverbindung: Raiffeisenbank amKumma eGen, BIC:

RVVGAT2B429, IBAN: AT53 3742 9000 0002 3200

Druck: Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH in Dornbirn

und IAZ (Integratives Ausbildungszentrum) in Lauterach

Auflage: 5.000 Stück

Fotos: Gemeinde Mittelberg (Architekten Fink/Turnher),

Bregenzer Festspiele/Anja Köhler, Kathi-Lampert-Schule,

Land Vorarlberg, Lebenshilfe Wien, Lebenshilfe Steier-

mark/GU, Lebenshilfe OÖ, Lebenshilfe Vorarlberg.

Die Zeitschrift „Miteinander Leben“ wird von der

Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH in Dornbirn in Zusammen-

arbeit mit den Druckerlehrlingen des IAZ (Integratives

Ausbildungszentrum) in Lauterach hergestellt. Im

Sinne der besseren Lesbarkeit verzichten wir im Text

teilweise auf die Verwendung von Titeln.

Miteinander Leben

Jahrgang 30; Nr. 5/2016

Österreichische Post AG/ Sponsoring Post

02Z0320040 S

Postentgelt bar bezahlt

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz

Die Lebenshilfe Vorarlberg ist ein Verein und vertritt die

Interessen von Menschen mit Behinderungen sowie der

Angehörigen. Die Informationszeitschrift „Miteinander

Leben“ berichtet über aktuelle Themen und Ereignisse in

und um die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen.

Eltern bzw. Angehörige, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

Ärztinnen und Ärzte, Politikerinnen und Politiker, Behör-

den, Mitglieder, Freunde u.v.a. erhalten dreimal jährlich

diese Informationen.

Präsidentin der Lebenshilfe Vorarlberg:

Dr. Gabriele Nußbaumer

Geschäftsführerin: Mag. Michaela Wagner

### Seit fast 50 Jahren für Menschen mit Behinderungen

Die Lebenshilfe Vorarlberg wurde vor

fast 50 Jahren gegründet und vertritt

die Interessen von Menschen mit

Behinderungen. Um diesen Menschen

optimale Bedingungen in den Bereichen

Arbeit, Ausbildung, Wohnen, Freizeit-

gestaltung und Erwachsenenbildung

anbieten zu können, sind wir auf Ihre

Hilfe angewiesen. **Danke!**

Wir wünschen einen schönen und erholsamen Sommer!



Menschen brauchen

Menschen. Lebenshilfe Vorarlberg